ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

MITTWOCH, 13. FEBRUAR 1974 • PREIS: AG. 80 • המחיר: אג׳ • יום רביעי, כ״א שבט תשל״ד

DRITTE PHASE DER ENTFLECHTUNG BEENDET

[Di]e dritte Etappe der „Ent[flech]tung" an der Südfront wur[de] gestern abgeschlossen. UN-[Trupp]en nahmen an einer neuen [Linie] von dem Dorf Fanara am [Gro]ssen Bittersee in westlicher [Rich]tung bis zu d. Waffenstill[stand]slinien ihre neuen Positio[nen] ein. Es handelt sich um UN-[Kont]ingente aus Ghana und aus [Indo]nesien.

[D]ie Aegypter werden jetzt [schw]ere Kriegsausrüstung der [zweit]en Armee an das Westufer [des] Suezkanals im Rahmen des [Trenn]punkte-Abkommens trans[portier]en und die Raketenbasen [östlic]h des Kanals demolieren. [Die] vierte und letzte Etappe des [Ab]zuges der Israelis vom West[ufer] des Kanals soll nächste Wo[che] abgeschlossen werden. Wie [gemel]det, haben die auf dem [Westuf]er des Kanals stationierten [israel]ischen Truppen vergange[ne W]oche vier der fünf Rake[tenste]llungen gesprengt. — Die [Schle]ifung der Abschussbasen von Israel noch vor der [Unter]zeichnung des Abkommens [für] das Auseinanderrücken der [Streit]kräfte zur Bedingung ge[stell]t worden.

Heute um 06.00 Uhr werden ägyptische Soldaten die neuen Stellungen beziehen. Zwischen diesen Stellungen und den israelischen Linien werden vorläufig finnische UN-Kontingente postiert. Am 21. Februar wird der letzte Zahal-Soldat das Westufer des Kanals verlassen.

Der UNEF-Befehlshaber General Ensio Siilasvuo begab sich gestern nach Genf zu einer Zusammenkunft mit UN-Generalsekretär Kurt Waldheim. Der UN- Sprecher sagte, Waldheim begebe sich jetzt zu einer Reise durch einige afrikanische Länder. In Genf hat er kurzen Zwischenaufenthalt genommen.

Feuer auf Metulla

Bazooka-Feuer und Feuer aus Leichtkaliberwaffen wurden aus dem Libanon auf die Moschawa Metulla in der Nacht von Montag auf Dienstag abgefeuert. Niemand wurde verletzt. Schaden war nicht zu beklagen.

Wie verlautet, stellte es sich bei der Untersuchung des Vorfalles heraus, dass eine Terroristengruppe wahrscheinlich in israelisches Gebiet eindringen wollte, dabei jedoch von israelischen Soldaten oder Wächtern gestört worden war. Die Spuren von drei oder vier Terroristen wurden aufgefunden. Die Terroristen wollten scheinbar aus dem Gebiet des libanesischen Dorfes Kila nach Israel infiltrieren. Das Dorf liegt nordwestlich von Metulla.

VERTEIDIGUNGSMINISTER MOSCHE DAYAN:

Israel hat heute mehr Kampfflugzeuge und Kampfpanzer als vor dem Jom Kippur-Krieg

(WT) — Israel besitzt heute um 15% mehr Kampfpanzer als vor Ausbruch des Jom Kippur-Krieges. Die Artillerie ist um 20% stärker als vor Kriegsausbruch und die Panzerschützen besitzen um 80% mehr Schützenpanzer als vor dem Krieg. Die Zahl der Luftabwehrraketen ist heute um 33% grösser als vor dem Jom Kippur-Krieg. Dies erklärte gestern Verteidigungsminister Mosche Dayan bei einer Pressekonferenz in Tel-Aviv. In bezug auf die Verstärkung unserer Luftwaffe führte Dayan folgende Zahlen an: Wir besitzen derzeit 5% mehr Kampfflugzeuge, 30% mehr Transportflugzeuge und 3% mehr Hubschrauber als vor dem letzten Krieg.

Mosche Dayan eröffnete die Konferenz mit einer Darstellung der Situation an der syrischen Grenze. Seiner Meinung nach wird es an der syrischen Front keine Ruhe geben, bevor wir nicht mit den Syrern zu irgendeinem Abkommen gelangen, ähnlich dem Entflechtungsabkommen mit Aegypten. Nach Meinung des Ministers sind die Zwischenfälle an der syrischen Front weder zufällig noch sporadisch, sondern bilden Teil einer geplanten Politik, denn die syrische Regierung kann die gegenwärtige Situation an der israelischen Grenze nicht hinnehmen. Sie muss der syrischen Oeffentlichkeit nicht begründen, warum an der israelischen Grenze geschossen wird, sondern sie müsste erklären, warum nicht geschossen wird. Bei dieser Gelegenheit gab der Minister einen kurzen Überblick auf die heutige Kriegsstärke der syrischen Armee im Vergleich mit der des Sechstagekrieges. Im Jahre 1967 — so sagte Dayan — hatte das syrische Heer 80.000 Mann. Im Jom Kippur-Krieg zählte dieses Heer 170.000 Mann, wovon ungefähr 10.000 gefallen sind. Im Jahre 1967 besassen die Syrer 500 Tanks, während sie im Jahre 1973 2000 Kampfpanzer ins Feld schicken konnten. Davon haben sie zwar ungefähr 1000 Kampfpanzer verloren, aber es blieb ihnen noch immer die doppelte Anzahl von Tanks verglichen mit jener des Jahres 1967.

Befragt über die Durchführung des Entflechtungsabkommens mit Aegypten, antwortete Dayan, ihm seien keine Verstösse der Aegypter gegen dieses Abkommen bekannt und dieses wird von beiden Seiten plangemäss durchgeführt. Der Minister würde zwar eine grössere Bereitwilligkeit der Aegypter begrüssen, mit uns bei der Suche nach Gefallenen zu kooperieren, aber man kann auch in diesem Punkt nicht behaupten, dass die Aegypter das Entflechtungsabkommen verletzen.

DER STREIK VON ASCHKENASY

Dayan über seine Stellung zum Streik Mordechai Aschkenasys befragt, antwortete er, dass er nicht zum Problem Aschkenasy Stellung nehmen wolle, sondern zum Problem Dayan. In diesem Zusammenhang wies er darauf hin, dass er sowohl während des Jom Kippurkrieges, als auch nachher der Ministerpräsidentin seinen Rücktritt angeboten habe. Frau Golda Meir hat aber beide Male eine Demission Dayans abgelehnt. Was die neue Regierung betrifft, sagte Dayan, so wird er ihr nur beitreten wenn er sicher ist, dass er in der Regierung willkommen sein wird. „Soweit ich Golda Meir kenne, wird sie mir einen Regierungsbeitritt garnicht vorschlagen, wenn sie nicht voll davon überzeugt sein wird, dass ich für den Posten des Verteidigungsministers der geeigneteste Mann bin".

Auf die vorgestrige Knessetdebatte über die Winterbekleidung der Armee übergehend sagte Dayan, dass sowohl unsere Oeffentlichkeit als auch die Welt aus diesen Debatten ein falsches Bild von Zahal erhalten muss. Wenn von der Rednertribüne der Knesset aus behauptet wird, dass unsere Soldaten im Golan in ihren Schlafsäcken frieren und weinen, so ist das ein Bärendienst für unsere Armee — ganz abgesehen davon, dass es einfach nicht wahr ist. „Wüsste ich nicht, dass dies im israelischen Parlament gesagt wurde, so hätte ich gemeint, dies wäre eine syrische Greuelpropaganda — schloss Dayan seine Ausführungen.

Sapir erkundigt sich nach den Möglichkeiten für Wahlvorbereitungen

Finanzminister Pinchas Sapir hat sich vor drei Tagen beim Generaldirektor des Innenministeriums Kuversky erkundigt, wie lange die Vorbereitungen für Neuwahlen dauern würden. Kuversky antwortete, dass das Gesetz hundert Tage vorschreibt, dass jedoch durch Gesetzesänderung eine Verkürzung möglich sein könne. Die Frage Sapirs weist darauf hin, dass der Maarach an die Möglichkeit von Neuwahlen denkt.

Finanzminister Sapir, der die Koalitionsverhandlungen geleitet hat, wollte sich über die Chancen der für heute anberaumten endgültigen Sitzung nicht äussern. Der Maarach zieht jedenfalls sowohl Neuwahlen als auch eine Koalition mit61 Abgeordneten in Betracht. Auf diese Möglichkeit weist die Tatsache hin, dass der Maarach dem Abgeordneten Arjeh Eliav einen Platz im auswärtigen Ausschuss eingeräumt hat, obwohl er eine von der Parteimehrheit abweichende Haltung einnimmt. Bei einer Koalition mit nur 61 Abgeordneten wollte man keine Krise mit Eliav heraufbeschwören.

Vertreter der RNP versicherten gestern abend, sie würden bei der heutigen endgültigen Koalitionssitzung nicht zurückweichen und würden auf ihren religiösen Forderungen beharren.

Im allgemeinen haben die Stimmen zugenommen, die sich für Neuwahlen aussprechen, da man einer Koalition mit 61 Abgeordneten und so unsicheren Mitgliedern wie der Bürgerrechtsbewegung und den beiden Abgeordneten Ben Aharon und Eliav kein langes Leben prophezeit.

KOALITIONSGESPRAECHE WERDEN HEUTE ABGESCHLOSSEN

Die Koalitionsgespräche haben einen toten Punkt erreicht, nachdem die Unabhängigen Liberalen durch einen Brief Mosche Kols den verhandelnden Ausschüssen des Maarach und der Religiösnationalen mitteilen liessen, dass sie an weiteren Verhandlungen nicht teilnehmen werden, falls die Religiösen dem Angebot Frau Golda Meirs nicht nachkommen sollten. Frau Golda Meir informierte die verhandelnden Parteien, sie schlage vor, dass die Frage des religiösen Status quo auf zwei Jahre hinausgeschoben werden solle.

Dieses Angebot hat der Generalsekretär der RNP, Zwi Bernstein, bereits mit der Bemerkung, „es hat unsere Position verschlechtert" zurückgewiesen und darauf hingewiesen, dass bisher von einer Verschiebung des Diskussionsthemas auf die Dauer eines Jahres die Rede gewesen ist. Andererseits hat der Generalsekretär der Unabhängigen Liberalen, Jizchak Barkai, den Vorschlag Golda Meirs begrüsst.

MdK Jizchak Rafael sagte, sollte eine „Nationale Regierung" gebildet werden, würde die RNP von allen religiösen Forderungen zurücktreten.

Aus RNP-Kreisen wurde abends erklärt, dass jeder Kompromiss mit dem Maarach in religiösen Fragen vom Oberrabbinat genehmigt werden muss.

Heute dürfte eine weitere Sitzung der Parteien abgehalten werden, doch wird nicht angenommen, dass die Meinungsverschiedenheiten mit einem Kompromiss überbrückt werden können.

Nächste Woche wird die erste 21-tägige Periode, die für die Koalitionsbildung bestimmt war, vorüber sein .Es wird angenommen, dass der Staatspräsident Frau Golda Meir eine zweite verlängerte 21-tägige Frist bewilligen wird. Die bisherigen Verhandlungen haben über einen Monat gedauert.

MESCHEL: HISTADRUT MIT 6 PROZENT TEUERUNGSZULAGE EINVERSTANDEN

Der amtierte Histadrutsekretär Jerucham Meschel sagte gestern auf einem Landestreffen pensionierter Ingenieure welches im Bet Brenner stattfand, er trete für die Auszahlung einer sechsprozentigen Teuerungszulage im Februar ein, wenn die Verkehrskooperativen Kindern, Studenten und Pensionären grosszügige Fahrpreisermässigungen nach Inkrafttreten der neuen Fahrpreise gewähren werden.

Der Histadrutsekretär sagte des weiteren, die Familienzulagen werden (für ein Kind) im Monat IL 46, für zwei Kinder IL 92 betragen. Die sechsprozentige Teuerungszulage ab 1. Februar sei jedoch nur als Vorauszahlung" auf Rechnung der jährlichen Zulage zu betrachten, da sie vorläufig vom 1. Februar bis Ende Juni gelte. Heute wird endgültig in der Histadrut auf einer Sitzung über die von Finanzminister P. Sapir vorgeschlagene sechsprozentige Teuerungszulage entschieden werden. Bekanntlich hatte die Histadrut ursprünglich sieben Prozent verlangt. Alle Rentenempfänger des Bituach Haleumi werden im Februar eine Sonderzulage ausser der 14,8 Prozent Zulage, die im Januar zur Auszahlung kam, erhalten.

Ab 1. Februar erhalten kinderreiche Familien mit zehn Kindern monatlich IL 867 anstatt bisher IL 732 vom Bituach Haleumi. Vom Bituach Haleumi werden, wie Meschel sagte, an alleinstehende Pensionäre IL262, IL 406 an Ehepaare und IL 512 an Verheiratete mit einem Kind ausgezahlt.

Jobert unterzeichnet keine gemeinsame Verlautbarung in Washington

[Pa]ris (R) — Der französi[sche] Aussenminister Michel Jo[bert] wird in Washington bei der [Ener]giekonferenz kein gemein[sames] Kommuniqué unterzeich[nen u]nd teilte mit, er werde den [weite]ren Sitzungen der Konfe[renz] nicht beiwohnen. Obwohl [die K]onferenz heute offiziell zu [Ende] geht, werden Arbeitsaus[schüs]se die Arbeiten fortsetzen.

[Die] französische „Privatpres[se b]rachte gestern zahlreiche [Komm]entare, in denen auf die [Halt]ung Frankreichs im Lager [der E]G-Länder hingewiesen wur[de]. Dagegen hiess es in den [briti]stischen Zeitungen, Deutsch[land] und Grossbritannien hät[ten] sich dem amerikanischen [Druc]k gebeugt und treten für [die S]olidarität der Atlantikbündnis-Partner ein. Mit Bedauern wird festgestellt, dass Bonn und London der europäischen Solidarität den Rücken gekehrt haben. Mit gewisser Schadenfreude verweist die Presse auf die Verstaatlichung von drei amerikanischen Erdölgesellschaften in Libyen und bemerkt, in dieser Aktion Libyens sei die erste arabische Reaktion auf die amerikanische Energie-Konferenz zu erblicken. Verschwiegen wurde allerdings, dass diese drei Gesellschaften nur 147.000 Barrel Erdöl pro Tag fördern. Bekanntlich werden in Libyen zwei Millionen Fass pro Tag produziert. Im September des Vorjahres waren in Libyen 51 Prozent der Aktien aller amerikanischen Erdölgesellschaften von der Regierung beschlagnahmt worden.

SOLSCHENYZIN IN HAFT

Moskau (R) — Der So[wjetru]ssische Schriftsteller und No[belpr]eisträger Alexander Sol[schen]yzin wurde gestern verhaf[tet. Z]ur Stunde ist es noch nicht [klar,] ob er nur einvernommen [oder] in Haft gehalten werden [soll].

[U]rsprünglich war Solscheny[zin z]ur Einvernahme in das Bü[ro d]es Staatsanklägers bestellt [word]en, war jedoch nicht zur [festge]setzten Stunde erschienen. [Er s]agte, dies sei nicht gesetz[lich.] Man könne ihn nicht ohne [schri]ftlichen Erlass vorladen. Es war dies bereits das zweite Mal, dass er sich einem Verhör widersetzt hat.

Die Gattin des Schriftellers sagte zu Auslandskorrespondenten, acht Polizisten seien in ihre Wohnung eingedrungen und hätten Solschenyzin gewaltsam mitgenommen. Die Polizisten hätten sich schlecht benommen. Ihr Kommandant habe sich weder ausgewiesen, noch seinen vollen Namen genannt.

In aller Welt haben Intellektuelle gegen die Festnahme Solschenyzins protestiert.

PAPST PIUS XII. IM MITTELPUNKT EINES PROZESSES IN ROM

[I]n Rom trat das Gericht zu[samm]en, um eine Klage zu [verhan]deln, in der d. Frage auf[gewo]rfen wird, ob Papst Pius [XII.] das Blutbad an 335 Rö[mern] im Zweiten Weltkrieg ver[hinde]rn konnte.

[D]er Ankläger sagte, es sei [das] erste Mal, dass über die [Hand]lungsweise eines Papstes [verh]andelt wird. Der Prozess [wurd]e von einer Verwandten [des] Papstes gemacht, die den [Film]-Regisseur des Filmes „Das [Blutb]ad von Rom" anklagt. In dem Film wird dem Papst vorgeworfen, aus politischen Beweggründen das Blutbad nicht verhindert zu haben. Am 5. März wird die Verhandlung fortgesetzt werden.

[F]UENF CHAUFFEURE [IN] JERUSALEM IN HAFT

[In] Jerusalem wurden fünf [Chau]ffeure von Tankern verhaf[tet, di]e weniger Heizöl, als vor[gesch]rieben, an ihre Klienten ge[liefer]t haben. Sie hatten das Geld [für g]rössere Quantitäten einkas[siert u]nd das überschüssige Heiz[öl a]n andere Leute weiterver[kauft.] Die Polizei hat einen Un[tersuc]hungsausschuss eingesetzt [und] erwartet weitere Verhaf[tunge]n.

US-REGIERUNG WILL ZIVILFLUGZEUGE MIT ANTI-RAKETENWAFFEN BESTUECKEN

Die amerikanische Regierung hat den Luftfahrgesellschaften vorgeschlagen, ihre Zivilflugzeuge mit Anti-Raketenwaffen zu bestücken, um sich des Angriffs von SA-7 Raketen erwehren zu können. Unter anderem hat die Regierung jedem Flugzeug einen Periskop, sowie Raketen angeboten. In einem geheimen Rundschreiben der amerikanischen zivilen Luftfahrtbehörde wird auf die Gefahr der arabischen Terroristen hingewiesen.

Heute um 18.00 Uhr wird der Berliner Fussballverein Hertha Berlin gegen Makkabi Tel-Aviv im Bloomfield Stadion in Jaffa antreten.

KNESSET BEHANDELT FRAGE DER UNTERSTUETZUNG VON RESERVISTEN

Arbeitsminister Josef Almogi gab in der Knesset bekannt, in Kürze werde sein Ministerium neun Instruktionszentren für demobilisierte Soldaten eröffnen u. diese über alle Rechte, die ihnen im Rahmen des Gesetzes zustehen, informieren. Diese Zentren sollten bereits diese Woche eröffnet werden, doch wurde die Eröffnung herausgeschoben, bis alle Anweisungen fertiggestellt sind.

Diese Erklärung gab Almogi bei der Debatte über die Verlängerung des Notstandsgesetzes bezüglich der Auszahlung von Vorschüssen an Reservisten bis Ende d. Finanzjahres 1974/75 ab. Das Gesetz wurde in erster Lesung einstimmig angenommen.

Die Knesset behandelte gestern die Frage der Unterstützung von Reservisten. Arbeitsminister Almogi antwortete den Debatterednern.

A. Gewelber (Maarach) setzte sich dafür ein, dass ein Minimalbetrag von dem Staat an die Reservisten bezahlt wird. David Levi (Likud) beschwerte sich, dass bei der Berechnung der Zulagen für Reservisten das Preisniveau von vor dem Kriege als Grundlage genommen wird, wodurch die Reservisten benachteiligt werden. Jizchak Perez (Likud) forderte die Auszahlung von Sonderzulagen für selbständige Gewerbetreibende. Meir Pe'il (Moked) setzte sich für höhere Zulagen wegen der letzten Preiserhöhungen ein.

HAPOEL TIRAT HACARMEL-HAPOEL AKKO 2:1

Hapoel Tirat Hacarmel siegte gestern gegen den Hapoel Akko (A — Liga, Nordgruppe) 2:1 (0:0). Das Spiel war am Schabatt abgesagt worden, da der Schiedsrichter nicht eingetroffen war.

ELTERN VON ZWEI KRIEGSGEFANGENEN IN DEUTSCHLAND

Eltern von zwei in Syrien internierten israelischen Kriegsgefangenen trafen in der Bundesrepublik Deutschland ein und werden mit den Vertretern der deutschen Parteien, mit dem Auswärtigen Amt, sowie mit dem Präsidenten des deutschen Bundestages und mit dem Sekretär des deutschen Roten Kreuzes zusammentreffen. Dies wurde gestern aus Frankfurt berichtet.

Die israelische Botschaft in Bonn soll sich laut dem Bericht des israelischen Fernsehens sehr zögernd erst zwei Tage vor Ankunft der Eltern um ihren Aufenthalt gekümmert haben. Man hatte befürchtet, dass es „politische Komplikationen" geben könnte, die Israel und den Kriegsgefangenen schaden könnten, sagt Ron Ben Jischai. Er fügte hinzu, es habe sich gezeigt, dass diese Annahme falsch gewesen war.

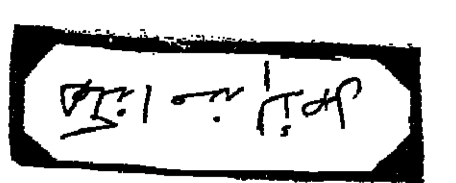
Einer der Väter, ein frommer Jude, Mitglied eines religiösen Kibbuz, trat gestern im deutschen Fernsehen auf

DAS WETTER

Teilweise bewölkt, Südostwind, niedrigere Luftfeuchtigkeit, Frost in den Morgenstunden.

Temperaturen: Jerusalem 5 bis 10, Tel-Aviv 12—17, Haifa 11 bis 16, Lod 9—16, Galil 4—8, Golan-Höhen 1—7, Hermon minus 4 bis minus 2, Hule 6—16, Emek Jesreel 9—16, Totes Meer 12—19, Beer Schewa 7—16, Ejlat 11—21 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV—JAFO
P. P. — שולם
139



aus Israels PRESSE

DIE SYRISCHE FRONT

Mehrere Blätter befassen sich mit den Kämpfen an der syrischen Front und dem Ringen um die Höhe von Golan.

Dawar meint, dass Israel auf das syrische Vorgehen mit der Mitteilung über die Errichtung einer Stadt auf der Höhe von Golan antwortete. Man kann über den Zeitpunkt der Veröffentlichung des Planes für diese Stadt debattieren, aber zweifellos ist die Bevölkerung an aktiver Arbeit auf der Höhe von Golan interessiert, und alle Illusionen sollen zerstört werden, dass Syrien mittels Druck und mittels Feuer die israelische Einstellung ändern kann. Das syrische Vorgehen kann nur die Bemühungen um Entflechtung der Streitkräfte beeinträchtigen und die Situation an dieser Front noch mehr erschweren.

Schearim sieht im Beschluss der Regierung, eine Stadt auf der Höhe von Golan zu bauen, Bekräftigung der Haltung der Regierung, sich unter keinen Umständen auf die Grenzen von 1967 zurückzuziehen.

Omer begrüsste die Absicht, die Höhe von Golan an Israel anzuschliessen und spricht die Hoffnung aus, dass viele Einwanderer in der geplanten neuen Stadt wohnen werden.

Al Hamischmar meint, das Vorgehen der Syrer sei von dem Wunsch diktiert, bessere Bedingungen bei den bevorstehenden Verhandlungen über Truppenentflechtung zu erzielen. Vielleicht will auch die Regierung von Damaskus die übrigen arabischen Staaten für sich bei der bevorstehenden kleinen Spitzenkonferenz der arabischen Länder gewinnen. Die Syrer spielen jedoch mit Feuer, die Armee Israels wird den Syrern das Spiel nicht erleichtern und wird auf die Angriffe mit entsprechender Reaktion antworten.

Hazofe glaubt, dass die Syrer das Feuer verstärkt haben, um zu zeigen, dass sie eventuell den Krieg auf der Golan Höhe wieder aufnehmen wollen. Dies ist die syrische Antwort auf die Erklärung von Golda Meir, dass die Golan Höhe ein integraler Teil Israels ist.

DIE BRANDSTIFTUNGEN IN JERUSALEM

Die **Jerusalem Post** wendet sich mit aller Schärfe gegen die Brandstiftungen in Jerusalem. Sehr viel Toleranz ist notwendig, um ein gemeinsames Leben von Juden, Christen und Moslems möglich zu machen. Die Störung der brüderlichen Beziehungen in der Stadt geht auf fremde Kräfte zurück, die daran interessiert sind, das Gemeinschaftsleben in Jerusalem zu beeinträchtigen.

Die Brandstiftung ist zu verurteilen, zugleich wendete sich die Jerusalem Post gegen Missionsaktivität im Zentrum von Jerusalem und noch dazu in einem orthodoxen Viertel.

Hamodia betont, dass die Brandstifter dem Kampf gegen die Mission einen sehr schlechten Dienst geleistet haben. Die Mission muss für ungesetzlich erklärt werden, da sie eine Störung des öffentlichen Lebens darstellt, die beseitigt werden muss. Dies soll jedoch auf dem Wege des Gesetzes und nicht mittels Terror geschehen.

DIE REGIERUNGSBILDUNG

Haarez glaubt nicht, dass die Religiös-Nationalen bei ihren Entschlüssen über Beitritt zur Regierung von dem Oberrabbinat abhängig sein müssen. Sie sollten auf den Vorschalg der Unabhängigen Liberalen eingehen und einer Vertagung der religiösen Debatten um längere Zeit zustimmen. Wenn sie sich nicht darauf einlassen sollten, dann empfiehlt das Blatt Bildung einer kleinen Koalition, der nur Maarach, die ULP und die Bürgerrechtsbewegung angehören sollten.

UNO-Ausschuss für Menschenrechte rügte Israel wegen «Kriegsverbrechen»

Der Ausschuss der UNO für Menschenrechte hat Israel wegen „fortlaufender Nichtbeachtung der Genfer Konvention in den besetzten Gebieten" gerügt. Der Antrag für die Rüge wurde durch Indien, Ägypten und Libanon, Pakistan, Tansania und Tunis eingebracht und mit 21 gegen eine Stimme, bei acht Stimm-Enthaltungen angenommen. Die einzige Stimme dagegen stammte von Nicaragua. Russland und Weissrussland schlossen sich den arabischen Staaten in der Erteilung der Rüge an, während die drei Westmächte sich der Stimme enthalten haben. Israel selbst ist nicht Mitglied des Ausschusses, und nahm an der Sitzung nur als Beobachter teil.

Der Beschluss, die Rüge zu erteilen, besagt, dass die Aktionen Israels in den besetzten Gebieten schon früher durch den Ausschuss als „Kriegsverbrechen und Beleidigung der Menschheit gemäss der Genfer Konvention" gerügt worden ist. In der vorausgegangenen Debatte beschuldigte der Vertreter Israels die Syrer, israelische Kriegsgefangene ermordet und bequält zu haben. Er sagte, dass die Syrier 42 israelische Soldaten, die in Gefangenschaft geraten sind, ermordet haben. Ebenso betonte er, dass Israel weder die Menschenrechte noch die Freiheit irgendeines Menschen in den besetzten Gebieten verletzt haben. Aegypten und Irak reagierten sofort auf die Worte des israelischen Delegiert[...] ses Thema, das zur [...] steht, sei die Verletzu[...] vierten Genfer Konventio[...] nicht der dritten, die von [...] gefangenen handelt. Un[...] sem Vorwand forderten [...] ber, dass die Einwänd[...] els als irrelevant abgeleh[...] den. Der israelische V[...] widersprach dieser Beg[...]

Der Vorsitzende erklä[...] der israelische Vertre[...] Thema der Gefangenen [...] nen kann, wenn der A[...] über einen anderen Pa[...] Tagesordnung beraten [...]

Schadenersatzklage wegen «überflüssiger Brustoperation»

Haifa (AS) — Am Sonntag wird das Haifaer Bezirksgericht zu entscheiden haben, welche Entschädigung einer Frau gebührt, deren Brust wegen einer irrtümlichen Krebsdiagnose entfernt wurde. **Die 36-jährige Geschädigte fordert vom Staate die Summe von IL 141.000.**

Der Klägerin wurde im Regierungsspital in Nahario die linke Brust entfernt, nachdem eine histologische (Gewebs)-Untersuchung auf Krebs „positiv" ausgefallen war. Später stellte es sich heraus, dass die Patientin gar nicht an einem bösartigen Tumor erkrankt war, sondern dass bloss gutartige Gewebsveränderungen vorlagen.

In einer Aussage vor Gericht erklärte die Aerztin, die die pathologische Untersuchung durchgeführt hatte, sie hätte das Leben d. Frau gerettet. Es wären deuliche Anzeichen eines Krebses im Frühstadium zu erkennen gewesen. Die Aerztin erklärte, dass sie ausserordentlich grosse Erfahrung in der Diagnostizierung von Krebs habe, die sie im In- wie Ausland (USA) erwarb. In der Gewebsprobe im vorliegenden Falle seien Entzündungserscheinungen feststellbar gewesen, was nach ihrer Darlegung zu den frühen Krebssymptomen gehört. Die Zeugin, eine Oberärztin in einem Krankenhaus in Tel Aviv, hatte die Untersuchung im Spital von Naharia in Vertretung eines abwesenden Kollegen vorgenommen. Sie sagte vor Gericht, dass an ihrer regulären Arbeitsstätte in Tel Aviv alljährlich 10.000 ähnliche Gewebsuntersuchungen vorgenommen werden.

Ebenso erklärte der Leiter des Pathologischen Instituts im Kaplan-Krankenhaus, Prof. B. Cernobielski, dass an der Gewebsprobe schwere Enzündungserscheinungen feststellbar waren. Ein Patholog, der nicht darin einen Verdachtsmoment sah, hätte einen schweren Fehler begangen. Diese und eine andere Fachaussage standen im direkten Gegensatz zu den Aussagen einiger anderer Pathologen, die vorher vor Gericht erschienen und feststellten, dass in dem untersuchten Gewebe keinerlei Krebsanzeichen zu finden waren.

Der Rechtsvertreter der Klägerin, einer Krankenschwester, erklärte in seinem Schlussplädoyer, dass die überflüssige Operation auf Grund einer Fehldiagnose ausgeführt wurde. In einem solchen Falle müsse sogar der leiseste Zweifel an der Richtigkeit der Diagnose eine Verschiebung dieser drastischen Operation veranlassen. Die Patientin wurde auch erst nach eineinviertel Jahren von dem Irrtum in Kenntnis gesetzt, und hatte inzwischen Bestrahlungen über sich ergehen zu lassen, d. sie weiter gesundheitslich schädigten. Vier Pathologen im Prozess hätten bestätigt, dass kein Krebs vorlag.

Der Anwalt unterstellte, dass die untersuchende Pathologin nicht über hinreichende Kompetenz verfügt habe. Daher sei der Klägerin die gesamte geforderte Summe als Entschädigung für das ausgestandene Leiden, die Invalidität und die Entstellung ihres Aussehens zuzusprechen.

Der gegnerische Anwalt erklärte im Namen der Beklagten, dass keine kriminelle Fahrlässigkeit seitens der Diagnostiker bewiesen werden konnte. Die Klägerin selbst gab in ihrer Aussage an, dass sie sich entschlossen habe, sich vier plastischen Operationen zu unterziehen. Sie sei bereit, alle Gefahren auf sich zu nehmen u. sich eine künstliche Brust formen zu lassen, wozu auch eine Hospitalisierung von 40 Tagen nötig sei. Der Anwalt der Beklagten gab im Namen der Gesundheitsbehörde des Staates bekannt, dass die Klägerin auf Staatskosten operiert und hospitalisiert werden könne. Das Urteil wird vom Bezirksrichter D. Bechor am Sonntag verkünden.

Drusischer Dichter will zionistische Existenz beendet sehen

Die Beiruter Schrift „Al Zayad" bringt in ihrer letzten Ausgabe Erklärungen, die ihrem Korrespondenten gegenüber Samiach Al Kassem, der drusische Dichter, der in Haifa wohnt, einer der Führer der Neuen Kommunistischen Partei Israels (Rakach) abgegeben haben soll. Bisher hat sich Al Kassem zu diesen Zitaten nicht geäussert, sodass es sich nach wie vor noch um Behauptungen der Beiruter Zeitung handelt, aber Beobachter in Israel meinen, auf Grund der allgemeinen Linie der Partei, zu deren Führern Al Kassem gehört, wäre es keineswegs ausgeschlossen, dass sich der Druse in solchem Sinne geäussert hat.

Kassem sagte, der Oktoberkrieg habe deutlich bewiesen, dass die Araber heute imstande sind, in einem Kriege zu siegen und die zionistische Existenz in Palästina zu beseitigen. Araber müssten jetzt in Israel Waffen tragen, da sie stets bedroht sind. So musste auch er das Haus, in dem er bisher gewohnt hatte, verlassen, da ihm nach dem Kriege die erbitterten Zionisten das Leben schwer machten. Er sagte auch, die Hospitäler in Israel seien voll mit Toten und Verwundeten des letzten Krieges, man dürfe wohl die israelischen Verluste auf Zehntausende Tote und fünftausend Verletzte schätzen.

Politische Kreise in Tel-Aviv meinten dazu gestern, es sei zuviel an demokratischer Freiheit, wenn man dem drusischen Dichter gestattet, deartige Erklärungen in einer Zeitung zu veröffentlichen, die in Feindesland herauskommt. Al Kassem sollte schleunigst und in sehr klarer Form zur Verantwortung gezogen werden.

GERINGERE ZINSEN UND GERINGERE BINDUNG FÜR NEUE STAATSPAPIERE

Mehrere Tage hatte es kaum einen wirklichen Handel mit Staatspapieren gegeben, die voll an den Lebenshaltungsindex gebunden gewesen waren. Der Beschluss der Regierung, die Bindung solcher Papiere von nun ab aufzuheben — wie es zuerst hiess — hat den Handel unterbunden, da niemand verkaufte, der es nicht musste, da ja für die vorhandenen und bereits in den Händen der Oeffentlichkeit befindlichen Papiere alle bisherigen Gegebenheiten aufrechterhalten werden.

Nunmehr wurde der Handel wieder aufgenommen, nachdem die Regierung darauf aufmerksam gemacht hat, dass die volle Indexbindung für die Summe, auf welche das Papier lautet, aufrechtbleibt, sodass die Investition so garantiert ist, wie bisher. Nur sind die Zinsen, welche der Staat für solche Papiere zahlt, geringer, als die, welche bisher gezahlt worden waren, und die Indexbindung auf die Verdienste aus den Papieren fällt entweder ganz weg, oder sie wird stark reduziert.

Ausländische Bankkreise bemerkten zu den neuen Beschlüssen der israelischen Regierung, bisher sei die Handhabung solcher Staatspapiere zweifellos zu grosszügig durchgeführt worden, auch wenn der Sinn und das Ziel dieser Grosszügigkeit auf volles Verständnis stossen muss.

FAHRPREISERHOEHUNGEN IN DEN NAECHSTEN TAGEN

Sowohl Finanzminister Pinchas Sapir als auch Verkehrsminister Peres lehnten die neuerliche Intervention des Histadrutsekretärs **Jerucham Meschel** gegen die geplanten **Fahrpreiserhöhungen** ab. Meschel hatte noch einmal versucht, den endgültigen Beschluss über die Fahrpreissteigerungen für einige Zeit aufzuschieben, bis man eine Möglichkeit angemessener Entschädigung für die minderbemittelten Volksschichten gefunden habe.

Die Kooperativen wiesen in den letzten Tagen mit aller Deutlichkeit darauf hin, dass sie nicht imstande seien, die Dienste bei den bisherigen Fahrpreisen aufrechtzuerhalten und in dieser Ansicht werden sie auch von den entscheidenden Stellen der Regierung unterstützt. Kaufleutekreise [...] Aviv meinten dazu ge[...] sei auch kaum etwa[...] Fahrpreissteigerungen e[...] den, allerdings müssten [...] Kooperativen einen we[...] ren Dienst bieten, als [...] her der Fall ist.

Diese Beobachter [...] auch, dass für die [...] schränkten Autobusdien[...] wir noch immer zu ertr[...] ben, heute keinerlei [...] gung mehr vorliegt [...] den Kooperativen m[...] Nachdruck verlangt [...] darf, ihre Dienste ab [...] sehr entscheidendem [...] erweitern, wenn auch [...] noch nicht gänzlich wi[...] zunehmen, so wie vor [...] ge. Das allerdings erwa[...] für den nächsten Mon.

DIE VERKEHRSUNFAELLE IM JANU[...]

1 204 Verkehrsunfälle ereigneten sich im Verlaufe des Monates Januar 1974, wie von dem statistischen Amte in Jerusalem soeben bekanntgegeben wurde. Im Dezember des vergangenen Jahres waren es 1 092 Unfälle, die registriert wurden. Das bedeutet also, dass ein Ansteigen von zehn Prozent bei den Verkehrsunfällen zu [...] war.

1 865 Menschen wu[...] diesen Unfällen verletz[...] über 1 624 im Vormo[...] zember. Man hatte, a[...] saisonbedingter Annahr[...] mit gerechnet, dass die [...] Verkehrsunfälle um [...] die der Verletzten um [...] zent ansteigen würde.

RUECKTRITTSFORDERUNGEN AN DAYAN UND BARLEW

Moti Aschkenasi, der soeben einen Hungerstreik durchführte, um die Oeffentlichkeit „auf die Verantwortung Mosche Dayans für die Fehler vor dem Kriege und bei Kriegsbeginn" aufmerksam zu machen und den Rücktritt des Verteidigungsministers forderte und weiter fordert, hat seinen Hungerstreik inzwischen abgebrochen und teilte mit, dass er und seine Anhänger am kommenden Sonntag eine Demonstration für den Rücktritt Dayans zu veranstalten gedenken.

Aschkenasi war der Kommandant des einzigen Bunkers am Suezkanal, den die Aegypter nicht einzunehmen vermochten. Er ist inzwischen aus dem Militärdienst entlassen [...] met seine Zeit seiner F[...] auf Rücktritt des Verte[...] ministers. Er hatte bi[...] folg. Tausende von [...] unterzeichneten mit [...] Forderung auf Rückt[...] sche Dayans.

Inzwischen fand sich [...] schirmjägeroffizier As[...] mon, der gegen den [...] und Industrieminister Barlew auftritt. Er me[...] Barlew schliesslich für [...] kommene Scheitern [...] ihm benannten Verte[...] linie am Suezkanal ve[...] lich gemacht werden m[...] her sollte er aus dem [...] chen Leben zurücktrete[...]

kleine ANZEIGEN

● **Aelterenverband** vermittelt Pflegerinnen, Gesellschafterinnen, Schlafen etc. Tel. 282016 (8—10 Uhr).

● **Television**, Stereo-Technische Beratung, Reparaturen, Versicherung. Electronica Grünbaum, Katzenelsonstr. 69, Giwataim, Tel. 724093.

Mit grossem Bedauern teilen wir allen Verwandten und Freunden mit, dass

Aba Mosche Funk ז"ל

nicht mehr unter den Lebenden weilt.

Die Beerdigung hat am Montag, 11. Februar 1974 in Kfar Hamaccabi stattgefunden.

Die trauernde Familie
und Kwuzat Kfar Hamaccabi

In tiefer Trauer und grossem Schmerz teilen wir das Ableben unserer teuren

GEZA GOMBOS

ZAGREB — JERUSALEM

mit.

Die Beerdigung findet heute, Mittwoch, 13. Februar 1974 um 13.00 Uhr von der Beerdigungshalle Sanhedria auf dem Friedhof Giwat Schaul, Jerusalem, statt.

DIE TRAUERNDE FAMILIE

Unser guter Onkel

Bernhard Baruch Peretz

fr. Czernowitz

ist für immer von uns gegangen.

Die trauernden Familien:
ENDEWELT, Kadima
LOCKER, Tel-Aviv
ROSENBERG, Hasorea

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Hiermit geben wir das plötzliche Hinscheiden unserer lieben Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter

MARGARETE LION

geb. KRAEMER

bekannt.

In tiefer Trauer
Familie GRENITZER
Bet Jitzchak

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Wir sahen auf der MATTSCHEIBE

Ein Brenner'scher Einakter und ein brennendes Geheimnis

Von ALICE SCHWARZ

…ls dramatische Eigenpro… zeigte uns das israelische …hen seit langer Zeit zum … Male wieder eine Origi… filmung, und zwar dies… die dramatisierte Kurzge… …te von **Josef Chaim** …er. Man kann schwer sa… *ob dieser Erzählung na…* „Das Unrecht" ein sol… nämlich ein Unrecht an… wurde. Brenners Prosa …ämlich überaus schwierig …amatisieren, was aber ge… …immer wieder zu solchen …chen herauszufordern …t.

…iesmal wählte die Dreh…utorin **Chana Ben-Ari** den … die einfache Handlung … Einblendungen von Phan… Variationen a la „Rasho… aufzulockern (oder anzu…rn.) Sie nahm dabei da… …bstand, durch Sphärenmu… oder dampfwolkenartigen … den Uebergang zum …, oder zur imaginären …en Handlung" in der See… …er der Figuren anzuden… Zu meinem grossen Leid… muss ich aber feststellen, …s mir oft schwerfiel, den …gang von Wahrheit zur …nation sofort zu erfassen.

…nz offensichtlich ist der …auer da glatt überfordert, …nl natürlich Frau Ben-Ari …; dass man von einem Pu…n eines „literarischen Pro…ns" auch die entsprechen… Intelligenz" fordern dürfe. … muss man sagen, dass ein …isches Programm am Frei…end denn doch auch po… sein muss. Wer Kreuz…ätsel lösen will, braucht keine Television!

…onsten hatte die Verfil… gewisse Meriten. Die er…ne Hand des Regisseurs … **Selinger**, der zusammen **Tom Lewy** die Spielleitung …atte, war dem Streifen im…in anzumerken. Die Dreh…autorin liess das ganze …mmerspiel" in der hermeti… Atmosphäre einer Baracke …fen, die wir nur während „Phantasie-Szenen" verlassen. … erlebten wir das Mini…na von dem britischen Flie…m 1. Weltkrieg (1918), der … einem türkischen Gefange…ger ausbricht, und nach …eigem Herumirren in Wa… bei jüdischen Chalutzim …*eit von Chedera*). Unter…pf sucht. Er gibt sich zu… als deutscher Offizier aus, … enthüllt erst später seine …e Identität. Die Chaluzim, …ngst vor den türkischen Be…en, liefern ihn der Polizei … Sie wollen nicht die ge…e Siedlung gefährden. Spä…hören sie zu ihrer Erleich…g, dass der Brite fliehen …te, sie dazu noch im Ver… des Diebstahls seiner Uhr …*hlich*) bezichtigte. Punk… Schluss.

… scheint, das die Brenner-Geschichte von dem jüdi…n Selbstzerfleischungswahn …ichnet ist, der so viele Er…ungen dieses wichtigen …iftstellers charakterisiert. TV machte sich die Mühe, … Rekonstruktion der wah… Hintergründe, und somit ei… gewisse Ehrenrettung der …lutzim durchzuführen.

… der Sendung „**Was gibt es …es**" interviewte Ram Ewron …n der Helden der Geschich… len heute 86jährigen **Elieser** …**On**, der in der Verfilmung …igdor" heisst. Bar-On stell… verschiedenes richtig, was …nist Brenner in seiner …inbaren Objektivität verzerrt …estellt hatte. Im Gegensatz … Brennerschen Erzählung …e Bar-On, der sich für die …ieferung des Briten einge… hatte, keinerlei wie immer …tete Gewissensbisse. Alle …aluzim waren einer Meinung, … nämlich das Wohl des Kol…vs allem anderen vorgehe. …n muss sich vor Augen hal…ten, dass kurz vorher die Nili-Spione festgenommen wurden und Sara Ahronson aus Sichron Jaakob von den türkischen Schergen gefoltert worden war. Die Siedler erinnerten sich noch *sehr wohl an ihre fürchterlichen* Schmerzensschreie, die aus dem einsamen Gebäude in der Moschawa gedrungen waren; sie hatten keine Lust oder Veranlassung, einer verdächtigen Gestalt wegen ähnliches auf sich und die Genossen herabzubeschwören.)

Die Sendebehörde machte auch jenen Ewans ausfindig, der im Jahre 1918 als britischer Flieger bei den Chalutzim Unterschlupf gesucht hatte. Man fand sein Tagebuch aus jener Zeit; es stellte sich heraus, dass der Engländer im wirklichen Leben ein Snob und ein Antisemit war. Er schilderte die Chalutzim als ungewaschene Gestalten, die nach Knoblauch stanken. *Ihr Essen erschien ihm wider*lich, obwohl er es (laut Brenner und Bar-On), gierig herunterschlang, und den Siedlern sogar ihr Schabbatmahl auf diese Weise wegfrass...

In der Sendung von Ram Ewron verlas der der Schauspieler **Schimon Bar**, der im TV-Spiel den Offizier spielt, Stellen aus dem Tagebuch des „Original-Briten". So wurde denn alles wieder ins rechte Lot gerückt; das „Unrecht", nach dem Brenner seine Erzählung benannte, entpuppte sich als gar nicht so unrecht. Ob diese Retouche allerdings literarischer Redlichkeit entspricht, das steht auf einem anderen Blatt. Unser jüdisches Rechts- und Selbstgefühl *hat sie getröstet*. Frage: wozu überhaupt das Ganze?

Zur Darstellung ist noch zu sagen, dass die schauspielerischen Leistungen ziemlich befriedigten. Insbesondere gab **Tuwia Zafir** einen glaubwürdigen Awigdor. Der Brennersche Stil war von der Drehbuchautorin in ein leicht verständliches, modernes Umgangshebräisch „übersetzt" worden. Nicht ganz überzeugen konnte **Schimon Bar** als britischer Offizier, der zuerst deutsch spricht, um sich erst nachher als Anglosachse er*kennenzugeben*. Bars Deutsch ist besser als sein Englisch, wenn auch leicht von langem Israelaufenthalt ramponiert. Jedenfalls hätten wir ihm nicht geglaubt, dass er ein Engländer ist, denn sein Englisch ist „Pidgin-Englisch"... Schon das wäre ein Grund zum Misstrauen und zur Denunziation...! Bekanntlich fehlt es uns an Schauspielern aus d. anglosächsischen Sprachgebiet, die eine solche Rolle *sprachlich glaubwürdiger* spielen könnten... Nur ein Jekke kann einen Briten spielen, und nur ein Böhme einen Jekken... (??)

In Ram Ewrons Plauderstunde erschienen diesmal ausserdem einige andere Künstler, die derzeit im Rampenlicht stehen. **Efraim Kischon** legte ein gutes Wort ein für sein neues Stück „Ho, ho Julia", die Shakespeare-Parodie, die soeben *Premiere hatte. Kischon* vertrat bei dieser Gelegenheit wieder einmal seine berühmte Thorie, dass alle Kritiker nur neidisch und daher unzurechnungsfähig oder unfähig seien. Ausgenommen sind natürlich jene, welche ihn loben. Unter solchen Umständen wird der Kritik selbstverständlich das Maul verstopft und sie schweigt voll Schrecken; was vielleicht die Absicht war...

Ausser dem „Stück Reklame" für Kischon und seine Bestseller sahen und hörten wir auch noch **Jossi Banai** mit seinem neuen Programm „Das Gesicht *des Zigeuners*". Jossi ist ein ganz hervorragender und ausserordentlich sympathischer Künstler, und dabei liebenswürdigerweise *sehr bescheiden. In die*sem Forum fiel das besonders angenehm auf. Wir sahen ihn dann nach der Diskussion — an der auch **Mosche Nathan** und **Mosche Dor** teilnahmen — in einem Nomi Schemer-Programm mit einigen neuen Chansons. Sein Vortrag erinnert ein wenig an den Brecht-Stil etwa der Drei-Groschen-Oper; die stille Resignation, die Selbstironie etwa des Liedes „Ein Volk" (*mit dem recht bitteren Text*) wirken sehr anziehend.

Wahrhaft unvergesslich blieb mir d. Film „Die Nacht, die man nie vergisst", über den Untergang der „Titanic". Dieser ältliche Film (aus dem Jahre 1958) hat wie guter Wein durch sein *Alter bloss gewonnen — obwohl* ja das Sujet in seiner Schrecklichkeit vielleicht manche vor einem Zusehen überhaupt abschreckte. Doch das grosse Drama, die berühmten Szenen etwa der Musiker, die den Untergang mit ihrem Spiel begleiten, die Ahnungslosigkeit mancher Passagiere und die Unterdrückung jeder Panik bis zum letzten Augenblick — das alles machte „grosses Welttheater". Ein wenig Sozialkritik kann man sich nicht verkneifen: waren wirklich die Oberklassen fast durchwegs so diszipliniert, und nur die Zwischendeck-Passagiere so hemmungslos? Trug nicht vielleicht auch die Einschiffung der Oberklassen-Frauen und -Kinder vor den Zwischendeckfrauen mit an der Wildheit der „Unterklassenmenschen" die Schuld?

Eine Leserin, Frau **Ruth Hirsch**, schreibt uns, dass sie von Krimis genug hätte, denn „unser Leben sei genug mit Spannung geladen." Sie und vie*le ihrer Bekannten wünschen* sich wieder einmal ein **Musical**, etwa von **Rodgers und Hammerstein**, oder sonst etwas „Herzerfrischendes"...

EIN COUP FUER DIE ARABISCHE EINHEIT

Tunesiens Aussenminister beim Zusammenspiel mit Gadafi ohne glueckliche Hand

Das Verhalten des libyschen Staatschefs Moammar al Gadafi hat etwas vom verschmähten Liebhaber an sich. Von *Aegypten enttäuscht, wendet er* sich Tunesien zu. Als sich Tunesien nach dem Jawort zum Zusammenschluss der beiden Länder zu zieren beginnt und Libyen auf ein ungewisses „später" vertröstet, wird Gadafi dringlich: Er folgte dem tunesischen Staatspräsidenten Bourguiba in die Schweiz, wo sich dieser seiner Gesundheit wegen aufhält. Gadafi ist unter den arabischen Staatsoberhäuptern wegen seiner überfallartigen Besuche gefürchtet. „Wenn er mir doch wenigstens einen halben Tag vorher Bescheid geben würde, wenn er kommt", soll Gamal Abdul Nasser einmal geklagt haben. Nach dem Fehlschlag mit Aegypten, nach der selbstverschuldeten Isolierung wäh*rend des vierten arabisch-israe*lischen Krieges, braucht Gadafi einen Erfolg in seinen panarabischen Bestrebungen, um sich *im eigenen Revolutionsrat* zu behaupten. Aufgestört eilten die wichtigsten tunesischen Regierungsmitglieder zur Unterstützung des siebzigjährigen Bourguiba nach Genf. Was im Januar auf der Insel Dscherba geschehen war, sollte sich nicht so ohne weiteres wiederholen.

Wie es zur Proklamation der tunesisch-libyschen Union gekommen war, ist noch heute der wichtigste Gesprächsgegenstand *in dem kleinen Land zwischen* Mittelmeer und Sahara. Hinter vorgehaltener Hand fällt das Wort „Staatsstreich". Einen Ueberraschungscoup muss man das Vorgehen des damaligen tunesischen Aussenministers Mo*hammed Masmudi* zumindest nennen. Er war es, der die Begegnung zwischen Bourguiba und Gadafi auf Dscherba vorbereitet *und mit einem dichten* Schleier der Geheimhaltung umhüllte. Er muss sich auch darüber im klaren gewesen sein, dass es dem Libyer nicht um eine grundsätzliche Willenserklärung über einen späteren Zusammenschluss der beiden Staaten ging, sondern um eine Entscheidung hier und jetzt.

Darauf aber scheint Bourguiba nicht gefasst gewesen zu sein, als er eines Samstags, auf dem kleinen Flugplatz Dscherba-Melitta aus dem Flugzeug stieg: auf die Gründung der „Arabischen Islamischen Republik" mit „einer Verfassung, einer Flagge, einem Staatsoberhaupt, einer Armee und den gleichen gesetzgebenden, ausführenden und rechtsprechenden Gewalten". *Noch weniger waren die Beglei*ter des Präsidenten auf das bevorstehende Ereignis vorbereitet: sein Kabinettsdirektor und jetziger Aussenminister Habib Scharti, der Innenminister Tahar Belkhodscha und der Staatsminister und Leiter des politischen Büros der Neo-Destur-Partei, Mohammed Sajah.

Der Zeitpunkt war geschickt gewählt. Der Premierminister Hedi Nuira, der entschiedene Gegenspieler Masmudis, befand sich auf der Rückreise von einem Besuch im Iran; Frau Wassila Bourguiba, die geschäfts*tüchtige, im politischen Intrigen*spiel bewanderte „graue Eminenz" ihres Mannes verweilte in Beirut nach der Pilgerfahrt nach Mekka; der Sohn Habib Bourguiba, Direktor der Entwicklungsbank, war ebenfalls im Ausland. Am schwersten wiegt, dass der Aussenminister seinen Staatspräsidenten über die zu erwartende Reaktion Al*geriens und Marokkos nicht ins* Bild gesetzt hat. Als Bourguiba den algerischen Staatschef später in einem Telefongespräch über die Union unterrichtete und ihm den Beitritt freistellte, musste er sich von Oberst Boumedienne sagen lassen, dass er nicht auf einen fahrenden Zug aufspringen werde.

Wenn Masmudi seither in Gesprächen mit Journalisten den Eindruck zu erwecken suchte, dass nicht er es war, der ungestüm auf einen möglichst vollständigen Zusammenschluss drang, so ist das wohl in erster Linie eine Schutzbehauptung. Alle, die den Aussenminister auf den Fernsehschirm erlebt haben, wie er, ganz glücklicher Brautvater, die Prokla*mation der Union verlas*, sind sich darüber einig, dass Masmudi den grössten Triumph seines Lebens auskostete. Was hat den Mann, der schon als Oberschüler ein Anhänger Bourguibas war und der sein Land als Botschafter in Paris mit Fortüne vertrat, zu diesem Schritt veranlasst, der einen Bruch mit allen Traditionen des „Bourguibismus" bedeutet?

Die einleuchtendste Erklärung geht dahin, dass sich Masmudi seit geraumer Zeit in Ungnade befand und dass seit Monaten mit seiner Ablösung gerechnet *wurde. Dies ist das unausweich*liche Schicksal aller in der nächsten Umgebung des „Obersten Kämpfers" — dies der Ehrentitel Bourguibas —, die sich allzusehr „profilieren". Masmudi fand im eigenen Land nicht viele einflussreiche Freunde mehr, und auch in den übrigen arabischen Ländern war sein Ansehen gesunken. Um so kostbarer war für ihn die Freundschaft Gadafis, den er immer wieder aufsuchte. Da die eigene Karriere für die nähere Zukunft ohnehin nicht mehr zu kompromittieren war, könnte *Masmudi mit seinem „Unions*komplott" alles auf eine Karte gesetzt haben: der Einheit eine Gasse. Da sich aber Winkelriedsche Selbstaufopferung wenig mit den Gepflogenheiten orientalischer Politik verträgt, fehlen auch die Stimmen nicht, die da behaupten, Masmudi habe sich vom wirtschaftlichen Zusammenschluss der beiden Länder lohnende Aufträge für Freunde und Verwandte versprochen, ja, er sei von Gadafi gekauft worden.

Sei dem, wie ihm wolle, der Aussenminister erfuhr seine *Amtsenthebung zwei Tage nach* Unterzeichnung des Abkommens von Dscherba aus dem Rundfunk, nach Stunden, nach*dem sein Sturz für hellhörige* Politiker und Diplomaten beschlossene Sache war. Das Angebot des Präsidenten, als Sonderberater weiter zu dienen, schlug Masmudi aus.

Unter Hausarrest, wie anfangs geflüstert wurde, steht Masmudi nicht. Er erscheint sogar *weiter in der Oeffentlichkeit*. Auch seine Parteiämter hat man ihm bislang nicht genommen. Das Regime hat seine eigene Art, unbequeme Grosse mit samtener Gewalt kaltzustellen und zur Wiederverwendung brauchbar zu halten. Nur selten zerschneidet Bourguiba das Tischtuch zwischen sich und einem seiner engen Mitarbeiter. Aber die Interviews, die Masmudi nach seinem Fall ungeniert *gab, haben an höchster Stelle* missfallen. Kenner der tunesischen Verhältnisse schliessen nicht aus, dass dem schuldig gewordenen Minister der Prozess gemacht wird, wenn sich die allgemeine Erregung erst einmal gelegt hat. So war es auch im Fall des entmachteten sozialistischen Wirtschaftsministers Ahmed Ben Salah geschehen, der heute, von Versteck zu Versteck eilend, als politi*scher Flüchtling in Westeuro*pa lebt.

Die krisenhafte Unruhe, die durch den Unions-Coup in Tu*nesien ausgelöst worden ist*, lässt sich aber nicht in dem Sündenbock Masmudi bannen. Es ist ein offenes Geheimnis, dass sich der Staatspräsident kurz vor dem Gesundheitsurlaub in der Schweiz stehend, nicht in bester Verfassung befand, als er die Proklamation von Dscherba unterzeichnete. Bourguiba war sich möglicherweise nicht über alle Weiterungen des Schriftstücks im klaren das ihm Gadafi und Masmudi vorlegten. Als Bouguiba aufgefordert wurde, seine Zustimmung auch zu einer provisorischen Regie*rungsliste des geplanten Gesamt*staates zu geben, wurde das Misstrauen des alten Praktikers wach. Vergeblich suchte er den Namen seines Innenministers unter den Vorschlägen, des Mannes, der die jüngsten Verhaftungen unter unruhigen und subversiven Gruppen organisierte und dem der Präsident zu Anfang des Jahres bescheinigt hatte: „Mit gewohnter Festigkeit hat Tahar Belkhodscha die Situation gut im Griff".

Möglicherweise beging Mohammed Masmudi den entscheidenden Fehler. (FAZ)

DAS WORT HAT der Leser

SCHALOM BEN-CHORIN ANTWORTET:

1) Der Artikel „Wie wird man Jude?" zeigte auf, dass in biblischen Zeiten kein festgelegtes Ritual für die Aufnahme von Frauen in die Volksgemeinschaft Israels bestand. (Für *Männer bestand z.B. zur Zulas*sung zum Pessach-Opfer-Mahl die Vorschrift d. Beschneidung.) Es ist also nicht richtig zu be*haupten, dass in der Thora kei*ne Vorschriften in dieser Hinsicht bestehen. (2. Mose 12,48) Sie beziehen sich aber nur auf bestimmte Ritualien, während der Begriff des GER in der Bibel im allgemeinen, einfach den unter Israel wohnenden Fremdling oder Beisassen meint, der grundsätzlich gleichberechtigt ist.

Die Thora enthält viele Kultvorschriften z.B. im sog. Prie*sterkodex (Thorath Hakoha*nim), aber die Vorschriften bezüglich der Konversion zum Judentum gehören einer späteren religionsgeschichtlichen Epoche der Mischna an und wurden weiterhin entwickelt.

Die angeführten Bemerkungen des mystischen Buches Sohar aber beziehen sich auf die allegorische Deutung, die den Pschat, den einfachen Wortsinn nicht als ausreichend erachtet, was mit unserer Frage schlechterdings *nichts zu tun hat.*

2) Natürlich gibt es heute verschiedene Formen der Aufnahme in das Judentum, da es verschiedene Dominationen im Judentum gibt: Orthodoxie, Konservatives Judentum, Reformjudentum — um nur die drei Hauptströmungen zu nennen. Herr Rabb. Dr. E. Scheftelowitz will ebenso wie Oberrabbine: Goren in orthodoxer Unduldsamkeit die anderen Glaubensströmungen nicht anerkennen, aber wie Prof. Ettinger in dem Fernsehgespräch mit Rav Goren ausführte: die Verhält*nisse, sie sind nicht so*. Das Judentum war immer pluralistisch. Es gab Sadduzäer, Pharisäer u. Essäer z. Zt. d. Zweiten Tempels und es gab z.B. im 18. Jahrh. Chassidim und Mithnagdim — und es gibt heute die oben genannten Denominationen, die der sekuläre Staat Israel in voller Neutralität als gleichberechtigt anzuerkennen hat, wie das den Grundsätzen der Toleranz und der Demokratie entspricht.

Jerusalem, 5.2.74

Schalom Ben-Chorin

CEAUCESCU HEUTE IN TRIPOLIS

Tripolis (AFP) — Der rumänische Staatspräsident Ceaucescu wird heute in Tripolis zu einem zweitägigen offiziellen Besuch als Gast Gadafis eintreffen.

Die Beiruter Zeitung „Al-Jom" berichtete gestern, dass im Gebäude der rumänischen Botschaft in Beirut ein Treffen zwischen Ceaucescu und Rasser Arafat vorbereite wird. Ceaucescu soll am 14. Februar im Libanon eintreffen.

AUS DEM LAND

SENATOR BYRD IM LANDE

Senator *Harry Byrd*, Mitglied des Senatsausschusses für die bewaffneten Kräfte, traf gestern zu einem dreitägigen Besuch in Israel ein, um sich über die Lage im Nahen Osten zu informieren.

Senator Byrd, der in Israel führende Regierungspersönlichkeiten treffen wird, wurde vorige Woche von Aussenminister Kissinger empfangen und informiert.

Zu einem späteren Zeitpunkt beabsichtigt Senator Byrd auch andere nahostliche Staaten zu besuchen.

ROSOLIO WARNT VOR SOZIALER GAERUNG

Bei einem Empfang der Stadtverwaltung von Petach-*Tikwa* erklärte der *General*inspekteur der Polizei, Raw-Nizaw Rosolio, in allen Kommunalverwaltungen sollten Son*derbüros für die gesellschaftli*che und wirtschaftliche Wiedereinordnung heimkehrender Frontsoldaten sorgen, weil ansonsten infolge der jüngsten Preisentwicklungen mit sozialer Gärung und Unruhe gerechnet werden müsste.

Bürgermeister Israel Feinberg führte darüber Klage, dass Petach-Tikwa noch kein eigener Polizeibezirk sei und trat auch für die Schaffung von Sicherheitspatrouillen ein.

DIENSTE FUER RESERVISTEN-FAMILIEN

Seitdem das Wohlfahrtsministerium vor zwei Monaten die Aktion „Hilfsdienste für Familienangehörige von Reservisten" gestartet hat, befassen sich die Wohlfahrtsämter der Lokalbehörden mit 3.500 solcher Familien.

Laut dem Sprecher des Wohlfahrtsministeriums tun die Aemter ihr Bestes, um den Anträgen der Soldaten nachzukommen *und sich mit der Beantwortung* zu beeilen.

هكذا منذ الأصل

GEWALT UND BESINNUNG

ZEHN THESEN EINES VORTRAGS IN BERN

Von HERMANN LEVIN GOLDSCHMIDT

1

Gewalt durchtobt die Gegenwart, obgleich eben noch — vor dem Ersten Weltkrieg — ihre baldige und womöglich restlose Überwindung erwartet worden war. Schon soll auch ein eigener Trieb, der sogenannte „Aggressionstrieb", die Unausweichlichkeit der Gewalt entweder beweisen oder jedenfalls entschuldigen (buchstäblich: ent-schuldigen). Dabei findet sich das Judentum hier plötzlich mitverstrickt, dessen Stolz es lange war, dass „wir keine Mörder haben." Diese weitgehend zutreffende Tatsache wurde zwar ohne Rücksicht auf ihre soziologischen Hintergründe insofern auch missverstanden, als es an der gesellschaftlichen Schichtung lag, dass Gewaltverbrechen die Ausnahme bildeten. Aber es gab auf der Seite des Judentums diese Freiheit von der Gewalt eben doch und um so eindrücklicher, als die Gewalt ausserhalb dieses Volkes hemmungslos fortbestand, das also — statt bei ihr mitzuhalten — es vorzog, an ihr nicht mitschuldig zu sein.

2

Was ist Gewalt? Ein Beispiel bieten die Söhne Elis mit ihrem Raubzug beim Opfer, über den ihnen zustehenden Anteil hinaus. „Gleich sollst du es geben! Wo nicht, so nehme ich es mit Gewalt (1 Samuel 2, 16)." Klar wird hier Gewalttätigkeit beschrieben und verurteilt. Die Söhne Elis haben den Tod verdient, der um so schwerer ins Gewicht fällt, als er die priesterliche Erbfolge — und diejenige der Nachkommenschaft von Mose — unterbricht. Nicht die Geburt, sondern die Bewährung macht künftig zum Priester. Daneben tritt zu dieser indirekten oder strukturellen Gewalt jeweils Herrschender die Gewalt der direkten Aktion, und zwar nicht weniger ursprünglich. Auch wenn der in der jeweiligen „Struktur" angelegte Missbrauch einmal vermieden ist, bleibt die Gewalt von unten her ihre Drohung als durchaus nicht bloss die Folge der Gewalt von oben her, als die sie sich gern selber ausgibt. Die Mächtigen wie die Ohnmächtigen stehen beide in derselben Versuchung, die jene von ihrer Stärke, diese ihrer Schwäche aus zur Gewaltanwendung verführt.

3

Gewalttätigkeit gibt es heute auch wieder im Judentum und durchaus nicht bloss im Zusammenhang mit seiner Staatsgründung. Von der Neuen Linken bis zu den Neturei Karta und den Terrorismen von oben und von unten her sind Juden an dem weltweiten Ausbruch neuzeitlicher Gewaltanwendung mitbeteiligt. Vor jeder Klage, Anklage und Besinnung ist jedoch erst einmal darauf zu beharren, dass an dieser Rückkehr zur Gewalt auch ein eigener Fortschritt mitbeachtet sein will. „Die volle Teilnahme am geschichtlichen Dasein, auf die das Judentum von neuem eingegangen ist, hierbei einmal mehr nicht nur mit Ruhm bedeckt, sondern auch mit Blut befleckt, stellt zwar — eine bittere Zuspitzung — dieses Volk ebenfalls wieder in das Gericht, von dem zu künden seinen Auftrag bildet, aber gleichzeitig diese Kündung in das Leben. Nun kann die Erhebung neuerdings hochgehalten werden, die ohne die bewältigte Voraussetzung voller Daseinsteilnahme als eigene Bewährung keinen Boden und als Botschaft an die Welt keine Stimme hatte; erst jetzt kann sie wieder hochgehalten werden. (Die Botschaft des Judentums, 1964, S. 21)."

4

Kritik an der Gewalt hat jüdischerseits wieder Gewicht, weil sie auch eigene Gewalttaten richtet und sich ausserdem gerade so nicht von dem geschieden findet, in dessen Grund das Judentum wurzelt. Gewalt durchtobt auch die Bibel, sodass — beispielsweise — Mose oder David ihrer erst Herr werden, nachdem sie ihrer Versuchung erlegen sind. Wieviel Blut kostet der Zug durch die Wüste, von dem zum Himmel schreienden Blutvergiessen vor der Sintflut oder beim Einzug nach Kanaan ganz zu schweigen! Das eigene jüdische Urteil und die Neuzeit überhaupt finden sich von der Bibel nicht abgeschnitten, wenn sie auf dem blutgetränkten Boden ihrer Gegenwart um eine bessere Zukunft ringen. Die Besinnung, zu der die Bibel hinführt, geht von derselben Gewalttätigkeit aus, in deren Bann die Neuzeit ihre Besinnung zu verlieren fürchtet und nach neuen Ratgebern Ausschau hält, statt auf die Weisung zu hören, die bereits vorliegt — und sie zu tun.

5

Erst wenn die Gewalt als auch eigene Gewalttätigkeit angegangen wird, statt — und dann vielleicht nur aus Schwäche — anderen vorgeworfen zu werden, lässt sich mit der Bibel deren nächster Schritt mitvollziehen. Gewalttaten bilden Abwegigkeiten, bei denen nicht und niemals stehen zu bleiben ist. So führt die jüdische Überlieferung das Böse zwar bis auf das einmalige „Sehr gut!" (1 Mose 1, 31) zurück, das seiner im Menschen mitangelegten Erschaffung gegolten habe, indem sie aber gleichzeitig festhält, dass für diesen Menschen zwischen Gut und Böse sein Böses etwas Nichtseinsollendes ist, nämlich Schuld: ein jeweils geschuldetes Gutes! Die Bibel lehrt, was die Gegenwart heute von neuem gelernt hat. Es gibt das Böse wirklich, gibt wirklich Gewalt. Und sie lehrt ausserdem, was die Gegenwart erst von neuem zu lernen hat: Für das Böse und die Gewalt gibt es keine Ent-Schuldigung, allen sie erklärenden Gründen zum Trotz. „Du sollst Herr werden über sie! (1 Mose 4, 7)."

6

Wie lässt sich die Gewalt überwinden? Gewaltlosigkeit, die dabei noch womöglich zur Wehrlosigkeit rät, bleibt als ein Gegenteil im Bann der von ihr verneinten Gewalt, die wegen dieses Gewaltverzichts ausserdem nicht aufhört, weiterhin gewalttätig zu sein. Nur eine wesentliche Vertiefung des ganzen Menschen führt über das Entweder-Oder hinaus, dessen Gewalt und Gewaltlosigkeit von dieser vollständigeren Vertiefung in die Wirklichkeit nicht ausgeklammert wird, die sich deswegen auch nicht scheut, sich mit aller Kraft gegen das Böse zu wehren, ohne allerdings Gewalt mit Gewalt zu erwidern. In diesem Sinn ist der biblische Schalom „nicht im Gegensatz zu ihm Gegenteiligen geschlossen", sondern quer zu allem, das gut oder böse ausfällt, diejenige Vollkommenheit, deren Friede mehr ist als bloss Frieden. (Vgl. Die Botschaft des Judentums, 1964, S. 97 ff.) Im Krieg, wenn er tobt, wie im Frieden, wenn der Krieg zeitweise nicht tobt, führt dieser Friede über beide hinaus, bis es — einst — nicht länger sie gibt, sondern nurmehr ihn.

7

Gewalt, sagt Jakob Burckhardt, muss sich in Kraft verwandeln. Die Macht, der sonst nur andere Macht nachdrängt, soll nicht abdanken, sondern sich vertiefen, so wie aus dem Frieden, der den Krieg bloss verneint, der Friede hervorgehen soll, der diesen Frieden und den Krieg überwindet. Auch Gewalt ist Macht und übt Macht aus, ohne aber von der eigenen Kraft her mächtig zu sein. Zu erpressen, quälen, schlagen, foltern und töten ist trotz aller so bekundeten Macht kein Erweis von Kraft, sondern der Ausdruck letzter eigener Ohnmacht, bald aus angemasster Stärke, bald aus unmässiger Schwäche heraus. So ist auch Autorität eine lediglich abschreckende und weitgehend nur scheinbare Macht, wenn sie autoritär Folgsamkeit erzwingt, mit allen Machtmitteln der Gewalt, aber fruchtbare Autorität dann, wenn sich ihre Macht als Kraft erweist, die zwangslos — ohne dabei Gewalt anzuwenden — Nachfolge findet.

8

Um aus Gewalt Kraft zu werden, das heisst vertiefte Macht, den Versuchungen der Gewaltanwendung überlegen muss eine Macht sich erst einmal selber zügeln. „Besser geduldig sein, als ein Kriegsheld; besser sich selbst beherrschen, als Städte bezwingen! (Sprüche 16, 32)." Wegweisend wird hier mit der Gewalt gerechnet. Nicht ihre Verneinung, die von ihr absieht, sondern das Ja der Einsicht, dass sie wirklich droht, führt weiter, sobald es von dem Schlechten der Gewalt zu dem in ihr angelegten Besseren vorstösst und mit diesem Vorstosss bei sich selber beginnt. Besser ist der Geist, der mit derselben Macht, die als Gewalt bloss vergewaltigt, das heisst immer und überall unfruchtbar bleibt, Frucht zu tragen versteht, und mit seinem Beispiel kraftvoller Selbstbeherrschung über jede Herrschaft hinausweist, die sich an die Gewalt klammert. Ist der Geist dieser Besinnung aber dann auch die stärkere Macht?

9

Bewährte Selbstbeherrschung setzt Kraft voraus, die ihrerseits Macht voraussezt, die in diesem Fall aber nicht zur Vergewaltigung, sondern dazu benutzt wird, jeder eigenen und fremden Gewaltanwendung zu widerstehen. Die Geduld der biblischen Weisung folgt aus der Verfügung über dieselben Mittel, mit denen der Kriegsheld Städte bezwingt, sodass ihre Selbstbeherrschung seiner Herrschaft mindestens ebenbürtig ist, von der sie sich dadurch abhebt, dass sie den Weg der Besinnung einschlägt, statt denjenigen der ihr ebenfalls zugänglichen Gewalt. Nicht Wehrlosigkeit wie die Gewaltlosigkeit sie empfiehlt, weil sie auch mächtig sein kann, sondern Wehrhaftigkeit, d[…] der Bedeutung und Notw[…] keit der Macht bewusst[…] hat sich hier davon abg[…] ihre Macht zu missbr[…] Ist diese so bewährbare […] des Geistes dann aber auc[…] ker als die Gewalt des […] brauchs der Macht? Im E[…] dieser Frage nimmt das […] aber nicht die Gewissh[…] Ende. Der Ausgang ist […] zu beweisen, nur zu wag[…]

10

Gegen die Gewalt […] nicht zuletzt die ime[…] schränktheit jedes M[…] spruchs, der sich ihrer […] um die eigene Herrschaf[…] chern. Dem Geist, der s[…] ber beherrscht, geht es […] nicht bloss um die eigen[…] schaft wo es sich um […] delt. Gewalt ist stets e[…] und partikulär, das beisst […] dem noch zunehmend […] mäss, seitdem sich die […] heit ihres universalen […] menhangs bewusst gewo[…] Möglich bleibt es, da[…] Menschheit sich mit ih[…] walt selber und das […] Ganze vernichtet. Leben […] schenkt nur diejenige K[…] im Sinn der biblischen […] alle wesentlichen Anspr[…] sammen einräumt, di[…] auch Grenzen haben, […] sich zu besinnen — […] denen einzuhalten — […] Geist zu bauen wagt. […] dentum, seit Jahrtause[…] Bannerträger dieses Ge[…] der Gewalt bisher imm[…] widerstehen können, w[…] nerhalb seiner eigen[…] und der Umwelt g[…] Gleiches nicht mit G[…] sondern die Gewalt d[…] Bessere vergalt, das auc[…] Gewalttäter, Bessere […] Macht der Besinnung!

Frederick Forsyth

Die Akte ODESSA

Roman

C. Wer & Co. Verlag • München

48

„Jawohl, Chef. Ich suche mir ein Hotel in der Innenstadt und rufe Sie dann gleich an, damit Sie Bescheid wissen. Dort können Sie mich jederzeit erreichen."

Er verabschiedete sich von seinem Vorgesetzten und ging.

Am anderen Morgen stand Miller kurz vor neun Uhr vor dem Haus und drückte auf die blankgeputzte Klingel. Er wollte den Mann erreichen, bevor er zur Arbeit in sein Büro fortging. Die Tür wurde von einem Hausmaedchen geöffnet. Sie führte ihn in ein Wohnzimmer und holte den Hausherrn.

Der Mann, der zehn Minuten spaeter in das Wohnzimmer trat, war Mitte Fünfzig, hatte krauses Haar mit silbernen Schlaefen und wirkte selbstbewusst und elegant. Auf ein nicht unbetraechtliches Einkommen liessen auch das Mobiliar und die Ausstattung des Wohnzimmers schliessen.

Er betrachtete seinen unangemeldeten Besucher ohne Neugier, hatte aber auf den ersten Blick die billige Kleidung eines Angehörigen der werktaetigen Klasse wahrgenommen.

„Und was kann ich für Sie tun?" fragte er.

Der Besucher war verlegen: die luxuriöse Einrichtung des Wohnzimmers machte ihn offenkundig befangen.

„Tja, Herr Doktor, ich dachte, Sie könnten mir vielleicht helfen."

„Hören Sie mal", sagte der ODESSA-Mann, „Sie werden doch sicher wissen, dass ich hier gleich um die Ecke mein Büro habe. Vielleicht sollten Sie dorthin gehen und sich von meiner Sekretaerin einen Termin geben lassen."

„Ja, also um eine Rechtsauskunft wollte ich Sie eigentlich nicht direkt gebeten haben", sagte Miller. Er sprach bewusst mit norddeutschem Akzent. Offensichtlich war er verlegen und wusste nicht, wie er sich ausdrücken sollte. Kurzentschlossen zog er einen Brief aus der Brusttasche und hielt ihn seinem Gegenüber hin.

„Ich habe einen Empfehlungsbrief von dem Herrn mitbekommen, der mir sagte, dass ich mich an Sie wenden soll."

Der ODESSA-Mann nahm den Brief wortlos entgegen, öffnete und las ihn.

Er zuckte leicht zusammen und sah Miller über den Briefbogen hinweg prüfend an.

„Ich verstehe, Herr Kolb. Vielleicht setzen wir uns einen Augenblick."

Er forderte Miller auf, sich auf einen Stuhl ohne Armlehne zu setzen, und nahm selbst in einem Sessel Platz. Minutenlang sah er seinen Gast mit nachdenklich gerunzelten Brauen unverwandt an. Plötzlich fragte er:

„Wie war doch gleich Ihr Name?"

„Kolb, Herr Doktor."

„Vorname?"

„Rolf Günther."

„Haben Sie irgendwelche Ausweise bei sich?"

Miller sah verdutzt drein.

„Nur meinen Führerschein, Herr Doktor."

„Zeigen Sie mal her."

Der Anwalt streckte die Hand aus überliess es Miller, aufzustehen und ihm den Führerschein zu reichen. Der Mann nahm ihn an sich, schlug ihn auf und las die dort vermerkten Angaben. Zwischendurch schaute er prüfend zu Miller hinüber und verglich sein Gesicht mit der Photographie. Sie stimmten miteinander überein.

„Wann geboren?" fragte er plötzlich.

„Geboren? ... am 18. Juni, Herr Doktor."

„In welchem Jahr, Kolb?"

„1925, Herr Doktor."

Der Anwalt befasste sich noch ein paar weitere Minuten lang mit dem Führerschein.

„Warten Sie hier", sagte er dann unvermittelt, stand auf und verliess das Zimmer. Er ging quer durch das Haus in den hinteren Trakt, wo seine Anwaltskanzlei war. Sie grenzte an eine zweite Strasse, von der aus die Klienten die Praxis betraten. Er nahm ein dickes Buch heraus und schlug es auf.

Zufaellig kannte er den Namen Joachim Eberhardt; aber er war mit dem Mann nie zusammengetroffen, und er war sich auch nicht absolut sicher, welchen Rang er zuletzt innegehabt hatte. Das Buch bestaetigte, dass er am 10. Januar 1945 zum Standartenführer der Waffen-SS befördert worden war. Er blaetterte weiter und schlug unter „Kolb" nach. Es gab sieben Leute dieses Namens, aber nur einen Rolf Günther Kolb. Im April 1945 zum Oberscharführer befördert. Geburtsdaatum: 18.6.25. Er klappte das Buch zu, stellte es an seinen Platz zurück und verschloss den Safe. Dann kehrte er auf demselben Weg in das Wohnzimmer zurück. Sein Gast hatte sich nicht vom Fleck gerührt. Er sass noch in der gleichen steifen Haltung auf seinem Stuhl.

Der Anwalt setzte sich wieder in den Sessel.

„Es ist Ihnen doch wohl klar, dass ich Ihnen möglicherweise nicht helfen kann, oder?"

Miller biss sich auf die Lippen und nickte.

„Ich weiss nicht, wohin ich gehen soll, Herr Doktor. Ich habe Herr Eberhardt um Hilfe gebeten, als die anfingen, nach mir zu suchen, und er ga[…] den Brief und sagte, ich soll mich an Sie w[…] Er sagte, wenn Sie mir nicht helfen können, […] es niemand."

Der Anwalt lehnte sich in seinem Sessel […] und starrte zur Decke hinauf.

„Ich frage mich, warum er mich nicht a[…]fen hat, wenn er etwas von mir wollte", sa[…] wie zu sich selbst. Aber offensichtlich wart[…] auf eine Antwort.

„Vielleicht wollte er nicht das Telefon be[…] — bei einer solchen Sache", gab Miller zu bede[…]

Der Anwalt warf ihm einen aergerlichen Bl[…]

„Möglich", sagte er kurz. „Jetzt erzaehlen S[…] mal von Anfang an, wie Sie überhaupt in […] Schweinerei hingeraten sind."

„O ja, Herr Doktor. Das war naemlich so […]ser Mann hat mich erkannt, wissen Sie, und […] hiess es, sie werden kommen und mich al[…] Und da bin ich dann raus, nicht? Ich mein[…] haette ich sonst machen sollen?"

Der Anwalt seufzte.

„Also nun. Erzaehlen Sie mal hübsch der[…] nach", sagte er gereizt. „Wer hat Sie erkan[…] und als was?"

Miller holte tief Atem.

„Also, Herr Doktor, das war in Breme[…] wohne ich naemlich und da arbeite ich — da[…] arbeitete ich, bis diese Sache eben passierte […] Herrn Eberhardt. In der Baeckerei. Also, ic[…] auf der Strasse, das war vor vier Monaten, […] wurde mir auf einmal ganz komisch. Ich […] mich furchtbar schlecht, mit schlimmen […]schmerzen und so. Also, ich muss wohl um[…] sein, und die haben mich dann von der […]weg ins Krankenhaus geschafft."

„In welches Krankenhaus?"

„Ins Bremer Zentralkrankenhaus, Herr [D…] Sie haben ein paar Tests gemacht, und dann […] es, ich habe Krebs. Im Magen. Ich dachte, […] dran, verstehen Sie?"

„Mit Magenkrebs ist man meistens dran", b[…]te der Anwalt trocken.

„Ja, das habe ich ja auch gedacht, Herr […]tor. Aber er ist wohl frühzeitig entdeckt w[…] Jedenfalls haben sie mich auf Medikamente […] und nicht operiert. Und nach einer Weile gi[…] Krebs zurück."

„Da haben Sie aber wirklich Glück gehabt, […] Aber was war denn das nun mit dem Mann, […] erkannt hat?"

„Ja, also, das war dieser Krankenpfleger, […] Sie. Der war Jude, und er starrte mich daue[…] an. Jedesmal wenn er Dienst hatte, starrte de[…] so an. Mit diesem komischen Blick, wissen Si[…] das hat mich langsam nervös gemacht. Die A[…] der mich ansah — als wollte er sagen: ‚Ich […] dich.' Ich habe ihn nicht gekannt, aber den Ei[…] gehabt, dass er mich kennt."

„Und was passierte dann?" Der Anwalt […] wachsendes Interessse.

(Fortsetzung folgt)

Nixons Etat swischen Inflation und Rezession

AMERIKANISCHER HAUSHALT SIEHT 1974/75 AUSGABEN VON 304 MILLIARDEN DOLLAR VOR

FAST 10 MILLIARDEN DEFIZIT

[...]itten in einer von ihm [...] unfreiwillig ausgelösten [...]tlichen Debatte über die [...]r einer Rezession in den [...] hat Präsident Nixon dem [...]ress das Budget für das [...]l. Juli beginnende Steuer-[...] 1975 vorgelegt, das, im [...]nsatz zu der gegenwärti-[...] konservativen Fiskalpoli-[...]ie Möglichkeit fiskalischer [...]ize offenhält, sollte die [...]giekrise zu einer bedenkli-[...] Schrumpfung der Produk-[...] und erhöhter Arbeitslosig-[...] führen. Dabei würden [...] höhere Preise als höhere [...]tslosigkeit in Kauf genom-[...]

[V]or dem Hintergrund zahl-[...]er Unsicherheitsfaktoren [...] die Energiekrise, einem [...]sgesagten realen Wachstum [...] Bruttosozialprodukts für [...] von nur einem Prozent, ei-[...] Inflationsrate bis zu acht [...] einer Arbeitslosenrate bis zu 5,5 Prozent beschrieb Nixon seinen fiskalpolitischen Kurs mit „gemässigter Zurückhaltung". Obwohl die Staatsausgaben im Steuerjahr 1974/75 zum erstenmal in der Geschichte mit 304,4 Milliarden Dollar die Dreihundert-Milliarden-Grenze überschritten, ist die Ausgabenerhöhung gegenüber dem jetzigen Steuerjahr von 29,8 Milliarden an sich keine wirtschaftspolitische Entscheidung, die Konjunktur anzutreiben, denn etwa 90 Prozent der Erhöhung *sind zwangsläufig, da* sie auf gesetzlich festgelegten Ausgaben beruhen. Das geschätzte Defizit für 1974 beträgt 4,7 Milliarden Dollar, für 1975 9,4 Milliarden.

Die Budgetplaner wenden aber seit 1970 das Denkmodell des „Vollbeschäftigungsbudgets" an: Berechnet man die Defizite „als ob" Vollbeschäftigung (vier Prozent Arbeitslosigkeit) bestünde, so verwandeln sie sich im Steuerjahr 1974 und 1975 in Ueberschüsse von vier beziehungsweise acht Milliarden Dollar. Diese fiktive Berechnung rechtfertigt einer konservativen Regierung dar ar sich verpönte „deficit spending".

Wenn der Rückgang des Konsumwachstums zu weit gehen würde, verspricht die Budgetbotschaft Nixons Stimulantien wie Erhöhung der Arbeitslosenentschädigung, ihre Ausdehnung auf Landarbeiter und *gesteigerte Subventionen* für den sozialen Wohnungsbau. „Meine Regierung", sagt Nixon, „ist bereit, eine Reihe von Massnahmen zu ergreifen, um die Wirtschaft zu stützen, wenn dies notwendig sein sollte, Massnahmen, die auf die besonderen Bedingungen der Energieknappheit zugeschnitten sind." Die hier durchschimmernde Besorgnis unterscheidet sich von der kategorischen Erklärung Nixons am 30. Januar in seiner Rede zur Lage der Nation: „Es wird keine Rezession in den Vereinigten Staaten geben."

Die einzige nennenswerte *Erhöhung betrifft den Rüstungs*haushalt, der mit 85,5 Milliarden Dollar um 6,3 Milliarden über dem gegenwärtigen liegt, wenn er auch mit nur sechs Prozent des Sozialprodukts (gegenüber 12 in der Sowjetunion) relativ weniger vom Volksvermögen verschlingt, als in allen vorausgegangenen Jahren seit 1955. Die Regierung Nixon rechnet es sich hoch an, wie auch in diesem Budget, dass sich unter ihr das Verhältnis von Ausgaben für „menschliche Hilfsquellen" zu den Militärausgaben zugunsten der ersteren umgekehrt hat. 1969 betrugen die Verteidigungskosten 44 Prozent des Staatshaushalts, 1975 sind sie nur noch 29 Prozent. Die Ausgaben für „menschliche Hilfsquellen" sind jedoch von 34 Prozent auf 50 Prozent gestiegen. Hierbei muss man aber berücksichtigen, dass sich unter dem unbestimmten Begriff der „Hilfsquellen" rund 82 Milliarden Dollar an Leistungen aus Sozialversicherung und Pensionen verbergen, die nicht aus Steuereinnahmen, sondern aus Zahlungen der Angestellten und Arbeitgeber finanziert werden.

Wie Finanzminister Schultz gegenüber der Kritik von Senator Mansfield an der Höhe der Militärausgaben in einer Pressekonferenz sagte, handelt es sich bei dem Mehrbetrag von 6,3 Milliarden Dollar nur um 0,3 Milliarden tatsächliche Erhöhung: 6 Milliarden gingen auf Solderhöhungen wegen der Freiwilligenarmee und inflationäre Kostensteigerungen, besonders für Brennstoff. Das Kapitel nationale Verteidigung ist so betont als Reaktion auf sowjetische Aufrüstung verfasst, dass es als eine politische Ueberbetonung der Mehrausgaben wirkt: Die Sowjetunion verfolgte ein „aggressives" Programm der Entwicklung neuer Waffen, heisst es, und die USA müssten daher ihre Streitkräfte weiterhin modernisieren, um ein Ungleichgewicht zu verhindern. Sie müssten vor allem ihren technologi*schen Vorsprung so lange auf*rechterhalten, bis die Truppenabbau- und Rüstungsbegrenzungsverhandlungen das gegenwärtige Gleichgewicht langfristig sicherstellen können. Gefordert werden im Budget Mittel für die Entwicklung neuer strategischer Waffen, wie grössere Sprengköpfe für Interkontinentalraketen, mobile Raketenbasen, den B-1-Bomber und ein kleineres Raketen-U-Boot. Ob diese neuen Waffen einsatzfähig werden würden, hänge von den Raketenverhandlungen ab. Die Nahostkrise habe gezeigt, dass die Schnelligkeit *der Kampfbereitschaft* verbessert werden müsse. Während Nationalgarde und Reserveeinheiten verringert werden, sollen mehr US-Soldaten ins Ausland.

Der Etat für wirtschaftliche Auslandshilfe wird geringfügig auf 4,1 Milliarden Dollar erhöht. Als Empfänger werden nur noch die Länder Indochinas, aber nicht Nordvietnam trotz des Versprechens einer Wiederaufbauhilfe, genannt.

Der Haushaltsvorschlag erwähnt den Plan einer neuen nationalen Krankenversicherung, *den Nixon dem Kongress als* Gegenstück zu dem von Senator Kennedy eingebrachten Entwurf einer vollständig vom Staat getragenen Versicherung vorlegen will. Nixons Programm auf diesem Gebiet, auf dem die USA noch immer rückständig sind, legt das Hauptgewicht auf die Einbeziehung der privaten Versicherungsgesellschaften, mit staatlichen Hilfeleistungen für die niedrigen Einkommen. Das Budget enthält ferner die erste Tranche des 10-Milliarden-Fünfjahresprogramms für die Energie-Autarkie bis 1980 in Höhe von 1,5 Milliarden Dollar. Nukleare Schnellbrüter und Kohle sind dabei vornehmlich geförderte Energiequellen. Eine Anpassung an die Energieknappheit ist auch die bisher grösste staatliche Subventionierung für öffentliche Transportmittel, besonders Busse und Eisenbahnen, *anstelle der vom Auto beherrschten* einseitigen Unterstützung des Autobahnsystems.

Die Ausgaben für die Raumfahrt werden 1975 um 95 Millionen auf 3,3 Milliarden Dollar erhöht, besonders für die Weltraumstation Skylab. Für Juli 1975 ist ein Treffen bemannter Raumschiffe der Amerikaner und Russen vorgesehen.

Nixon betont schliesslich die Weiterentwicklung der Philosophie des „Neuen Föderalismus" im neuen Budget durch Finanzausgleich und Dezentralisation der Sozialprogramme von Washington zu den Einzelstaaten und örtlichen Behörden: dies hat sich als Nixons Waffe zur Zerstörung der Wohlfahrtsprogramme der „Great Society"-Pläne Johnsons, der die demokratischen Mehrheiten im Kongress meistens ohnmächtig zusahen, *bewährt.*

Das Budget, das keinerlei Überraschungen enthält, wird überschattet von der Polemik, die Nixons Feststellung, es werde keine Rezession geben, ausgelöst hat. Kritiker, unter ihnen viele Wirtschaftsexperten, stellen dieser Äusserung die viel skeptischeren Voraussagen seiner eigenen Berater gegenüber, die, wenn sie auch das Wort nicht gebrauchen, in der Sache eine milde Rezession für die erste Hälfte des Jahres voraussagen, mit einer Erhöhung in den letzten sechs Monaten.

H.B. in „S.D."

RADIO und FERNSEHEN

Mittwoch, 13.2.1974

[N]achrichten: Programm [A] und B: jede Stunde.

PROGRAMM A:

[...]5 Musikalische Anthologie [...]ie Violine- und ihr Platz [...]r Welt der Musik (zweites [Prog]ramm) Werke von Kompo-[...]n der Mannheimer Schule [M]ozart, Beethoven — der [...]ösischen und belgischen [...]le — Bartok, Prokofieff, [...]anderen (Paul Landau); 9.55 [Nach]richten in englischer Spra-[che]; 10.55 Nachrichten in fran-[zösis]cher Sprache: 10.05 Aus [...] *Tonbandvorrat* — „Bur-[...] Reisen in Europa", Pro-[gram]mserie von Jehoschua [...]hberg (zweites Programm); 11.15 und 12.15 Programm [für] Schulen: 11.35 und 12.05 [...] und Chanson; 12.35 Mit-[tagsk]onzert — Kodaly, Mozart, [...]er Harteley: 14.10 Für [Mut]ter und Kind; 15.05 „Ra-[...]issen" — unter Mitwirkung [...] Hochschulen; 16.05 „Das [...] der Reise" — zweite Fol-[ge] „Ein Heiliger in der Stadt" [...]ckner); 17.05 Jazzklänge [...]l Landau); 17.30 Musika-[...]; [...]0 Rezitation aus der Bibel; [...]es Magazin *(Zwi Chana-*[...]; 17.55 Nachrichten in eng-[lisch]er Sprache; 18.05 Die Land-[scha]ft unseres Landes (Wieder-[holu]ng); 18.10 Ueber Arbeit [...] Arbeitende; 18.40 Die täg-[liche]n Mischna-Abschnitte; [...]0 Nachrichten in französ-[isch]er Sprache; 18.55 Für den [Land]wirt; 19.30 Programmvor-[scha]u; 19.40 Leichte Weisen; [...]0 Rezitation aus der Bibel [...]5 „Am Jisrael chaj" (Ab-[...] Wissenschaft (Wiederho-[lung]): 22.05 Kammermusik — [...]schprogramm; 21.30 Welt [der] Wissenschaft (Wiederho-[lung]): 22.05 Mammermusik — Aufnahmen des finnischen Radios von Helsinki-Festival, 1973, Mahler: fünf Lieder (mit Jessie Norman, Mezzosopran, am Klavier Irving Gage); Janacek: Streichquartett Nr. 2 („Intime Briefe") gespielt vom Talich-Quartett; 23.25 Argentiniens Folklore — Programm von Jaakow Gelman. In der Nacht zwischen der Nachrichtensendungen — Musik, Lieder, Chansons.

PROGRAM B:

6.05 Morgengymnastik: 6.15 Musikalische Uhr: 6.59 Eine Minute Hebräisch; *7.25 Gesänge*; 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau: 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unterhaltungsprogramm; 13.25 Unsere Lieder; 14.10 Hier Ehud Manor; 15.05 Lied und Melodie; 15.53 „Da capo" — mit Schmuel Rosen; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Gäste für eine Stunde — Gordon Lightfoot, New York — „Rock'n roll" (auch 16.35); 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen (mit Schmuel Rosen); 17.05 Kettenrätsel per Telefon; 17.50 Leichte Weisen; *18.05 Lieder aus dem Vater*haus; 18.45 Täglicher Sportbericht.

SENDER H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Lied und Melodie.

MILITAERSENDER:

Nachrichten: jede Stunde

6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachricshtenjournale; 8.30, 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 10.55 Strafmass — mit Natan Dunewitz; 11.05, 12.30, 12.05 und 13.35 Warm und schmackhaft; 11.55 Heere der Welt; 13.30 Wer wird gewinnen, wer verlieren?; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 Zum Nachtisch; 16.05 Chansonsparade; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Diskussion im Kremlin über die „Detente" zwischen USA und USSR; 19.05 Jossi Banai bringt Auszüge aus der Sendung „Siebenter Tag" der letzten Wochen; 20.05 und 21.05 Wunschprogramm; 22.05 und 23.05 Heute abend — direkte Uebertragung — mit Jaakow Agmon; 23.45 Mitternachtsgespräch — mit Danny Schalit; In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — Lieder, Chansons, Musik.

SCHULFERNSEH-PROGRAM:

7.50 Von Angesicht zu Angesicht — mit Prof. Katzir; 9.05 Rechnen; 10.00, 10.20 und 11.25 Englisch; 10.45 Erzählungen vom Flussufer (Film); 11.05 Biologie; 12.00 Algebra; 12.20 Geometrie; 12.40 Griechische und römische Mythologie; 13.00 Musik; 13.20 Naturkunde/Physik; 13.10 Sprachwitze; 14.10 Zeichnen; 16.00 bis 17.30 Programm für die Jugend.

FERNSEHPROGRAMM:

7.30 Nachrichten: 17.32 „Mein Freund Flicka", 13. Kapitel; 18.00 Erzählungen aus der Stadt der Hüte, Gezeichnete Filme; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Das Kinderfräulein und der Professor: „Vom wissenschaftlichen Standpunkt gesehen"; 20.30 „Mabat"; 21.00 Künstlertreffen — aus dem Jerusalemer Studio; 21.55 „That Touch of Mink" — (Was so ein Nerzmantel bedeutet) mit Cary Grant und Doris Day; 23.25 Tagesabschnitt, Nachrichten.

KINOPROGRAMM

TEL AVIV

ALLENBY: Charley Varrick (6. Woche)
BEN JEHUDA: Das Spinnenauge
CINEMA ONE: TheDegenerates
CINERAMA: Who Saw Her Die? (2. Woche)
CHEN: Competition
DEKEL: Cat Balou
ESTHER: Blume in Love (6. Woche)
DRIVE-IN: 7.15 Laurel & Hardy 9.30 The Revolt of the Apes
GAT Pete'n Tillie (21. Woche)
GORDON: Le Grand Blond Avec Une Chaussure Noire (38. Woche)
HOD: The Daring Dobermans
LIMOR: Steelyard Blues (5. Woche)
MAXIM: What They Did to Solange (5. Woche)
MOGRABI: The Stone Killer (4. Woche)
ORDAN: Sounder
OPHIR: Scorpio (2. Woche)
ORLY: I'll cry tomorrow (3. Woche)
PEER: Malizia (6. Woche)
PARIS: Kid Blue
STUDIO: The Forbidden Decameron (4. Woche)
TCHELET: Duel (3. Woche)
TEL-AVIV: The Last American Hero
ZAFON: Das Verhör

RAMAT GAN

Kino LILI — 4.00 Uhr: Sami, the Way-out Seal 7.15—9.30 Scarcrow (2. Woche)

HAIFA

AMPHITHEATRE: Emperor of the North Pole.
ARMON: L'Aventure c'est l'Aventure
ATZMON: The Stone Killer
CHEN: Le Grand Blond avec une Chaussure Noire
MORIAH: Kazablan
MIRON: Fist to Fist
ORAH: Blume in Love
ORDAN: The Last Summer
ORION: Mrs. Warrn
ORLY: What do you say to Naked Lady?
PEER: Theatre of Blood
RON: The Erotic Priest
SHAVIT: Even Angels Eat Beans

JERUSALEM

ARNON: „Monique"
CHEN: Bozanka in the Gymnazium
EDEN: The Getaway
EDISON: The Steel Finger
HABIRAH: Decameron No. 2
JERUSALEM: Splendour in the Grass
ORGIL: Diary of a Virgin
ORION: The Mackintosh Man
ORNA: „Class of 44"
RON: Gone With The Wind
SEMADAR: Far From The Madding Crowd.

EDISON-KINO IN JERUSALEM SETZT SEINE VORSTELLUNGEN FORT

Trotz der Schäden, die durch Ausschreitungen in der vorigen Woche verursacht worden sind, setzt das Kino die angesagten Vorstellungen fort. Die Leitung teilte mit, dass die Reparaturen und Verbesserungen im Laufe der Zeit durchgeführt werden.

Im Kino war es bekanntlich wegen einer Programmänderung zu Krawallen gekommen. Die Polizei hat zwar ersucht, das Kino zu sperren, solange die Reparaturen nicht beendet sind, hat aber die Zustimmung zur Weiterführung des Hauses gegeben.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

TEL-AVIV

Mittwoch, nacht bis 23.00 Uhr: Kikar Hamedina, HeBe'iyar 48, Tel. 258046; Schlomo Hamelech 78, Tel. 246461.

Ramat Gan und Umgebung: Arlosoroffstr. 81, Tel. 721489;

Bnei Brak: Hamaccabimstr. 43.

Herzlia u. Umgebung: Kfar Saba, Weizmannstr. 119.

Bat Jam: Balfour 135.

Cholon: Geulimstr. 44.

Natania: Weizmann 13, Tel. 23866.

Beer Schewa: „Rambam".

ÄRZTE-NACHTDIENST

Tel-Aviv: Dr. Har Even Epsteinstr. 6, Tel. 443281.

Magen David Adom: Ärzte Nachtdienst, T-A, Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh.

Kupat Cholim „Maccabi", T-A, MDA, Tel. 101, Gusch Dan: MDA, Tel. 781111; Aschdod: MDA, Tel. 22222; Natania: MDA, Tel. 23333; Bat Jam: MDA, Tel. 863333; Cholon: MDA, Tel. 843133; Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333 Zfat: MDA, Tel. 101; Rechowot: MDA, Tel. 951333; Rischon Lezion: MDA Telefon 924333; Herzlia: MDA, Tel. 981333; Haifa: MDA, Telefon 101; Jerusalem: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim Merkasit: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens. M.D.A., Tel. 101. Dr. Wets, Allenbystr. 50, Telefon 53888 (nur tagsüber). Dr. Marc Dona, Hachaschmonaimstr. 4, Telefon 248228.

Ramat Gan, Giwataim und Bnei Brak: MDA, Hagalilstr. 42, Tel. 781111, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch (Kinder), Weizmann Str. 33, Giwatajim, Tel. 721621. Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon: Mitteilung im Snif Chedera: MDA, Tel. 2333 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim Assaf: Tel-Aviv: Tel. 101 Gusch Dan: Tel. 781111. Bat Jam: Tel. 863333. Cholon: Tel. 843133. Haifa: Allgemeiner und Kinderarzt: Tel. 254536

هكذا من الأصل

חדשות ישראל ECHO DES TAGES

גיוס דעת־הקהל נגד סוריה

הורי השבויים והנעדרים בחזית הסורית התגייסו להפעיל את דעת־הקהל בעולם נגד ממשלת סוריה. התביעה לסוריה היא אחת הבעיות הכאובות ביותר ואין לחדול מלהתריע על היחס הברוטלי. על ישראל ועל משלחת ההורים האומללים להפעיל כל האמצעים שבידיהם ולגייס את מצפון העולם. אמנת ז'נבה אומרת בפירוש, כי יש להחזיר שבויי מלחמה אחרי גמר פעולות איבה; היא קובעת בפרוטרוט למה זכאים השבויים ומה אסור על שוביהם. שליחי הוועדה הבין־לאומית של הצלב האדום רשאים לבקר אצל השבויים כדי להיווכח, כי הם נהנים מיחס הוגן.

בהקשר זה אסור גם לשכוח את הבעיה של המיעוט היהודי בסוריה. על ישראל לדאוג לכך. לא יתכן שממשלה הנוהגת בצורה כה בלתי־אנושית בשבויים ובאזרחים יהודים תוכל לתפוס את מקומה במוסדות בין־לאומיים. הסורים אוטמים את אזניהם ומסרבים למלא את חובתם. הן ארה"ב הן ברית המועצות נקראות להניע את הממשלה הסורית שוב לא תתכחש לחובתה.

א. י.

MOBILISIERUNG DER OEFFENTLICHEN MEINUNG GEGEN SYRIEN

Eine Delegation der unglücklichen Eltern israelischer Kriegsgefangener und Vermisster in Syrien ist in den Vereinigten Staaten dabei, die öffentliche Meinung gegen Syriens Regierung zu mobilisieren und wird danach ihre Tätigkeit in Europa fortsetzen. Diese Aktion ist eine der schmerzlichen Folgen des letzten Krieges und nichts darf unterlassen bleiben, solange sich die syrische Regierung nicht der Folgen ihres brutalen unmenschlichen Verhaltens diesen Menschen gegenüber bewusst wird. Der Staat Israel und die Delegation der Eltern werden das Gewissen der Menschheit aufrütteln und auf die Genfer Konvention verweisen, die vorsieht, dass Kriegsgefangene nach einem Krieg repatriiert werden und vorher den Delegierten des IKRK der Besuch bei den Gefangenen ermöglicht werden muss. Das Mindeste, was wir fordern können, ist Klarheit, ob man sich den Gefangenen gegenüber human verhält.

In diesem Zusammenhang darf nicht an die jüdische Bevölkerung Syriens vergessen werden. Gerade vor einigen Tagen haben wir von drei Juden Kunde erhalten, die in syrischen Gefängnissen schmachten, falls sie überhaupt noch am Leben sein sollten. Es geht nicht an, dass dasselbe Syrien, welches sich so unmenschlich ihren eigenen Bürgern und Kriegsgefangenen gegenüber verhält, in den höchsten internationalen Gremien vertreten ist, die im Namen der Vereinten Nationen humane Aufgaben übernommen haben. Syrien nimmt sich das Recht, der jüdischen Minorität gegenüber ein allen internationalen Gesetzen hohnsprechendes Verhalten an den Tag zu legen. Wir müssen darauf pochen, dass die Vereinigten Staaten von Amerika und die Sowjetunion auf Damaskus entsprechenden Druck ausüben.

Gerade dieser Tage hat ein hohes Gremium der Vereinten Nationen Israel wegen demographischer Aenderungen u. Gründung von Siedlungen in den besetzten Gebieten verurteilt. Aber selbst dieses Gremium konnte Israel keinen einzigen konkreten Fall einer unmenschlichen Handlungsweise den örtlichen Bewohnern gegenüber vorwerfen. Alles was gesagt wurde, war, dass Israel internatioale Gesetze und Konventionen in den besetzten Gebieten verletzt, weil es dort Siedlungen in der Umgebung bestehender Städte und Dörfer errichtet. Seit Staatsgründung war Israel stets darauf bedacht, das Leben der feindlichen Bevölkerung zu schonen und von jeder Handlungsweise abzusehen, die als „unhuman" ausgelegt werden könnte. Man tat dies allerdings nicht aus Berechnung. Es widerspricht dem jüdischen Geist, jüdischer Mentalität, so vorzugehen, wie wir dies seitens unserer arabischen Nachbarstaaten gewohnt sind. Allzu bekannt sind die Fälle, da jüdische Soldaten durstigen arabischen Zivilisten Wasser anboten und diese gute Tat mit dem Tod bezahlten. Noch in den Tagen der Hagana fiel eine ganze Gruppe jüdischer Kämpfer durch den Verrat eines alten Arabers, dem man aus Mitleid das Leben geschenkt hatte.

Die öffenliche Meinung muss endlich mobilisiert und über den wahren Charakter Syriens informiert werden. Es ist zu hoffen, dass die gegenwärtige Akion der Elterndelegation Früchte ernten wird. A. Y.

Eban fordert von der EG gleiche Rechte fi Israel wie für arabische Laender

Jerusalem (HM) — Aussenminister Abba Eban lud gestern den Botschafter der Bundesrepublik Deutschland, Jesco von Puttkamer, zu sich. Die Bundesrepublik Deutschland ist gegenwärtig turnusmässige Vorsitzende im EG-Ministerrat.

Eban legte die Standpunkte Israels über eine wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der EG dar. Er erinnerte daran, dass abgesehen von dem neuen Globalabkommen, das dieser Tage zwischen der EG und Israel besprochen wird, das am 31. Januar 1973 in Brüssel zwischen der EG und Israel unterzeichnete Protokoll nicht nur allgemein wirtschaftliche, sondern auch industrielle und technologische Zusammenarbeit vorsehe.

Ergänzend zu dieser offiziellen Verlautbarung erfuhr unser Korrespondent aus gutinformierter Quelle, dass die EG beabsichtige, mit einer ganzen Reihe arabischer Staaten eine verstärkte wirtschaftliche, industrielle und technologische Zusammenarbeit zu unterhalten. In seinem Gespräch mit Botschafter von Puttkamer, der Aussenminister Scheel in seiner Eigenschaft als EG-Vorsitzenden vertritt, betonte Eban den Grundsatz der Gleichheit und Parallelität in bilateralen Uebereinkommen, den sich die EG seit je zueigen gemacht hat. Wie erinnerlich, beschlossen die Regierungen Europas auch auf der in Helsinki stattfindenden Konferenz für europäische Sicherheit und Zusammenarbeit, sowohl die Vertreter der Maghreb-Staaten, als auch die Israels zwecks Kontaktaufnahme einzuladen. Gleichfalls pflegte die EG immer parallele Verhandlungen sowohl mit den arabischen Staaten, die am Mittelmeer liegen, als auch mit Israel zu führen, wenn es darum ging, die gemeinsam anwendbaren Handelsbedingungen festzusetzen.

Was Aussenminister Eban gestern forderte, war lediglich, diesen Grundsatz auch auf die geplante engere Zusammenarbeit mit den arabischen Staaten im industriellen und technologischen Bereich in Anwendung zu bringen, also ihn auch auf Israel zu erstrecken. Dies würde dann eindeutig mit dem Geist des von den neun EG-Aussenministern in Brüssel am 31. Januar 1973 unterzeichneten Protokolls in Einklang stehen.

Wie unser Korrespond serdem erfuhr, bildete Thema auch einen Teil sprächstoffes bei einem lunch, zu dem gestern minister Eban den US-E ter Kenneth Keating ei hatte. Bei diesem Lunc auch die Washingtoner konferenz erörtert.

An der Unterredung schafter von Puttkamer israelischersits noch teil: neraldirektor des Ausse riums Jochanan Meroz, ter der Europa I-Abteil sim Jaish, Dr. J. Mine Sachbearbeiter in de schaftsabteilung des AN Romem, Aussenministe Assistent.

SUCHE NACH VERMISSTEN AN DER SÜDFRONT GEFORDERT

Eltern von Kriegsgefangenen mobilisieren oeffentliche Meinung

Die intensive Suche nach weiteren Vermissten an der Südfront ist gestern auf einer in Tel-Aviv abgehaltenen Pressekonferenz von dem Verband der Eltern der Vermissten gefordert worden. Josef Rottenberg, der die Eltern in einem Ausschuss vertritt, sagte auf der Konferenz, dass die bisherigen Ergebnisse unbefriedigend gewesen sind. Man rechnet mit etwa 370 Vermissten, doch wurden bisher nur 63 Leichen von den ägyptischen Behörden ausgefolgt.

Der Elternausschuss forderte die Regierung auf, die ägyptischen Behörden zu informieren, dass Zahal den Rückzug unterbrechen wird, bis die Aegypter in ihren Gebieten die Suche nach israelischen Gefallenen beendet haben. Der Elternausschuss behauptet, die Aegypter hätten diesbezügliche Abmachungen mit Israel verletzt und nicht eingehalten.

Der Elternausschuss verlangt die Errichtung eines Expertenkomitees, welches die Durchkämmung der gesamten Kampfgebiete ausarbeiten und durchführen soll.

(WT) — Derzeit sind drei bis vier Gruppen damit beschäftigt, an der ägyptischen Front nach unseren Gefallenen zu suchen — teilte gestern der Zahal-Sprecher mit. Wir haben zwar sinerzeit den Aegyptern vorgeschlagen, 33 solcher Suchgruppen einzusetzen, aber die Aegypter haben diesen Vorschlag abgelehnt, obwohl es auf diese Art und Weise möglich gewesen wäre, die Suche in wenigen Tagen zu beenden.

In den letzten Tagen wurde unsere Suche nach Gefallenen auf ägyptischem Gebiet eingeschränkt, weil im Zuge des Entflechtungsabkommens die Agypter Truppenbewegungen am Ostufer des Suezkanals vornahmen. Es ist anzunehmen, so sagte der Sprecher, dass die Suche nach unseren Gefallenen binnen kurzem in verstärktem Ausmass wieder aufgenommen werden wird.

ELTERN VON KRIEGSGEFANGENEN IN USA

Ein Ausschuss der Eltern von Kriegsgefangenen in Syrien traf in den Vereinigten Staaten ein, um die öffentliche Meinung gegen die syrische Regierung zu mobilisieren. Der Ausschuss, der gestern eine Pressekonferenz in New York abhielt, traf mit den Spitzen der Kirchenbehörden zusammen. Ausserdem fanden Zusammenkünfte mit jüdisch-christlichen Verbänden und mit Rechtsanwälten statt.

In der Presse, im Rundfunk und im Fernsehen werden heute längere Reportagen über das Problem der israelischen Kriegsgefangenen in Syrien erscheinen.

In einem Rundfunkinterview sprachen sich die Eltern gegen jedweden Kompromiss aus. So sind sie dagegen, dass Kriegsgefangenenlisten ohne gleichzeitige Besuche des IKRK bei den Kriegsgefangenen von den israelischen Behörden akzeptiert werden. Es handelt sich um ein humanitäres und nicht um ein politisches Problem, sagten die Eltern, die jeden Zusammenhang zwischen der Veröffentlichung der Kriegsgefangenenliste und den Verhandlungen zwischen Israel und Syrien ablehnen. Dr. Kissinger soll dem Ausschuss bei einer Zusammenkunft erklärt haben, dass Israels Standpunkt bezüglich der Kriegsgefangenen in Syrien vollkommen gerechtfertigt ist.

Heute werden die Reportagen auch im CBS-Fernsehen und in allen Zeitungen erscheinen.

ISRAELISCHE BESCHWERDE GEGEN SYRIEN

Jerusalem (HM) — Gestern reichte Israels stellvertretender Delegationschef bei der UNO, Jakob Doron, beim UNO-Generalsekretarist eine weitere schriftliche Beschwerde ein. Diesmal bezog sie sich gegen die schwerwiegenden Verletzungen der Waffenruhe seitens Syriens in der Woche vom 5.—11. Februar. Besonders am Montag, den 11. Februar ereigneten sich äusserst heftige Zwischenfälle, bei denen auch Zivilisten ums Leben kamen.

Israel beschuldigt die syrische Regierung, die sich offen rühmte, diese Aggressionen zu planen, der vollen Verantwortung.

Die israelische Note zählt folgende Waffenruheverletzungen auf: Drei Feuereröffnungen aus leichten Waffen, ein Einsatz von Antitank-Raketen, ein Zwischenfall mit Katjuscha-Raketen, 15 Zwischenfälle mit Artillerie und fünf Zwischenfälle mit schwerer Artillerie.

RAINER BARZEL KOMMT HEUTE NACH ISRAEL

Jerusalem (HM) — Heute wird Rainer Barzel, ein führendes Mitglied der CDU im Bundestag, zu einem achttägigen Besuch in Israel erwartet. Die ersten drei Tage des Aufenthaltes sind privat, anschliessend ist Barzel Gast der Regierung.

Rainer Barzel war zwischen 1964 und 1973 Führer der CDU-Fraktion im Bundestag und zwischen 1971 und 1973 Vorsitzender der CDU.

Der Gast wird mit Ministerpräsidentin Golda Meir, Aussenminister Eban und Verkehrsminister Peres zusammentreffen. Er wird vom Knessetvorsitzenden Israel Jeschajahu empfangen werden und sich mit dem Vorsitzenden des Knesset-Ausschusses für Auswärtiges und Sicherheit, Chaim Zadok, treffen.

Barzel hat Israel bereits einmal im Jahre 1965 besucht.

LOTTO-ZIEHUNG

Bei der gestrigen Lotto-Ziehung 7/74 wurden die Ziffern 6, 12, 19, 27, 33, 36 und Zusatznummer 16 gezogen. (Ohne Gewähr).

TÜRKISCHER GESCHÄFTSTRÄGER BEI EBAN

Aussenminister A. Eban empfing gestern zu einem Einführungsbesuch den neuen türkischen Geschäftsträger in Israel, Ahmed Asim Akyamac.

LISTE DER GEFALLENEN WIRD DEMNAECHST VEROEFFENTLICHT

Der Zahal-Sprecher erklärte gestern, demnächst wird die Liste der Gefallenen des Jom Kippur Krieges in einer Broschüre veröffentlicht werden. Die Liste wird die Gefallenen vom 6. Oktober bis zum 12. Februar einschliessen.

Normalisierung des Boersenhandel

Kleine Angebote der „guten" indexgebundenen Papiere fanden sofortige Abnahme, obwohl keine Aenderungen der Kurse dieser Obligationen beobachtet wurden. Bei Aktien kam es zu grösseren Angeboten für Chedera-Papierfabrik-Papiere. Auch Bankaktien waren gefragt, doch konnten die Banken d. Nachfrage nicht entgegenkommen. Grösseres Interesse herrschte für die Aktien der Bank Hapoalim.

Der Goldpreis ging um IL 500 auf IL 23.000 pro Kilogramm zurück. Der Natad-Dollar erhöhte sich um einen Punkt auf IL 4.98. Der Dollar wurde am „Grauen Markt" mit IL 5.24 (plus 3) gehandelt. Die DMark blieb unverändert mit IL 1.81.

FINANZAUSSCH VERDOPPELT ENTWICKLUNGSAN EMISSION

Jerusalem (HM) — klang mit einem kürzlic gierungsbeschluss ge gestern der Finanzauss Knesset die Verdoppel gesetzlich zulässigen summe für Emissionen Ausland verkaufbare wicklungsanleihe von Milliarden auf IL 5,: den.

Zu diesem Zweck formell eine Gesetzesn nehmigt werden, die set demnächst zur erst vorgelegt wird.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver B

	11.2.1974
OBLIGATIONEN	
6% Devel. Loan Serie 6 bearer $ linked	285
6% Israel Electr. „B" $ linked	152
6% Industrial Devel. Bank Serie 9 $ linked	258.5
5% Dead Sea Works bearer $ linked	150
6½% Zim $ linked	133.6
Development Loan Serie 140 — 5 year-notes	230
Milve Klita 1961 Index 126.3	238
Milve Klita 1962 Index 132,6	228
Milve Klita 1963 Index 132,6	305.5
Milve Klita 1964 Index 138,5	302
Milve Klita 1965 Index 10,1	275.5
Milve Klita 1966 Index 18,6	250
Milve Klita 1967 Index 118,9	241.5
AKTIEN-MARKT	
Osar Hitjaschwut ord. shares reg.	226
I.D.B. Bankholding ord. sh.	168
Isr.-British Bank bearer	287
Bank Leumi „A" ord. stock	254
General Mortg. Bank ord. shares bearer	213
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord.sh.	211
Vousing Mortg. Bank „B" ord. sh.	173
Hassneh Insurance ord. shares	196
Delek ord. shares reg.	140
Pal. Gold. Stor. & Suppl. IL 10	174
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	254.5
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	256
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	129 5
Mehadrin	190.5
Anglo Israel Investment	142.5
Neot Aviv	62.5
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	78
Ata „O" ord. reg. shares	109
Dubek	354.5
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	91
American Israel Papper Mills	283.5
Assis	201
Elgar Investment bearer	76
Elern Investment Ltd. bearer	154
Paz Investments	91.5
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	87.5
Discount Bank Inv. bearer	187.5
Bank Leumi Investment ord. shares	181
Export Bank Investment	60.5
Clal Industries	172.5
Naphta Ltd. ord. shares	67
Lapidot ord. shares reg.	120
I.L.D.C. 10% conv. deb.	82.5
Ata 10% conv. deb.	81.5
D-Mark per $	2.7625/50
Swiss Fr. per $	3.2300/400
D-Mark	1.51
Natad (unter Banken)	4.97

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARK

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Isphet

Ohne Obligo

* = ex coup. div.
K = Nur Käufer
** = ex right.
V = Nur Verk
S = Schlussku

Dollar Bonds: uneinheitlich
Index Bonds: sehr fest
Aktien: uneinheitlich

ISRAEL NACHRICHT
חדשות ישראל
— Nr. 38 —
Tageszeitung in deutscher Sprache
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 3
Redaktion: Tel. 30014.
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr Tel. 3267
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52